

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz
Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz
Band: 162 (2009)

Vereinsnachrichten: Vereinsberichte 2008

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vereinsberichte 2008

Die Vereinsberichte umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 2008 mit dem Jahresbericht 2007/2008 des Präsidenten des Historischen Vereins Zentralschweiz und andererseits die Jahresberichte 2008 der Partnervereine des Historischen Vereins Zentralschweiz.

HISTORISCHER VEREIN ZENTRALSCHWEIZ

Protokoll der 163. Jahresversammlung vom 6. September 2008 in Sursee

I. Begrüssung durch den Vereinspräsidenten Dr. Peter Hoppe

Nach einer musikalischen Einleitung des Streichquartetts der Camerata Musica Luzern begrüsst der Präsident die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr herzlich zur 163. Jahresversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz in Sursee und weist anhand des Stadttheaters auf die Geschichtsträchtigkeit des Tagungsorts und die kulturelle Tradition hin; die Musik- und Theatergesellschaft Sursee ist 1800 gegründet worden.

Der Historische Verein Zentralschweiz tagte letztmals 1949 in Sursee. In der Zwischenzeit wurde Sursee aber nicht links liegen gelassen. 1999 führte der Historische Verein Zentralschweiz gemeinsam mit dem Stadtarchiv und dem Schweizerischen Arbeitskreis für Stadtgeschichte die sehr erfolgreiche Arbeitstagung zum Thema der mittelalterlichen Städtelandschaft zwischen Bodensee, Rhein und Alpen durch; den Anlass bildete das Jubiläum «700 Jahre Stadtrecht Sursee». 2003 hat der Historische Verein Zentralschweiz die Bauernkriegstagung der Historischen Gesellschaft Luzern, die in Sursee stattfand, mitgetragen.

Sursee verkörpert innerhalb des reichen und gleichzeitig vielfältigen geschichtlichen Raums Zentralschweiz einen besonderen Typus: eine alte Stadt im Einflussbereich und unter der Oberhoheit einer mächtigeren grösseren Stadt, eben Luzerns. Wie ist Sursee mit dieser Situation umgegangen? Wie hat es sich zwischen Dominiertwerden und eigenverantwortlicher Selbstverwaltung entwickelt und seine Stärken (Markort, Verkehrslage) genutzt? Und wie ist es im 19. und 20. Jahrhundert zur zweiten Kapitale des Kantons Luzern aufgestiegen?

Sursee kann auf eine reiche Geschichte zurückblicken. Damit ist die Wahl als Tagungsort mehr als gerechtfertigt. Der Raum der fünf alten eidgenössischen Orte, eben die Zentralschweiz, besitzt eine eigene, starke Identität, und zwar nicht nur eine historische, längst vergangene, sondern – trotz aller Verschiedenartigkeit und Selbstständigkeit der einzelnen Teile – eine aktuelle, höchst lebendige. Des-

halb lohnt es sich, diese Identität zu stärken, zum Nutzen des Ganzen wie auch der einzelnen Teile. Indem die Mitgliederversammlung jedes Jahr in einem anderen Kanton und an einem anderen Ort stattfindet, trägt der Verein dazu bei, Identität zu stiften, das heisst: über die kantonalen und kleinregionalen Grenzen hinaus die Zentralschweiz in ihren so vielgestaltigen Teilen als geschichtlichen Raum, als grösseres Ganzes, als Zusammengehörendes wahrzunehmen.

Die grosse Präsenz der Vereinsmitglieder zeigt, dass diese Ziele getragen werden. Ebenso ist der Historische Verein Zentralschweiz stolz darauf, dass der Wert dieses identitätsbildenden Bemühens auf der historischen Ebene auch von Seiten der politischen Behörden anerkannt wird. Indem sich hohe Behördenvertreter bereit erklären, an unserer Jahresversammlung den Ehrenvorsitz zu übernehmen und den Standortkanton zu repräsentieren, unterstreichen sie die Wichtigkeit einer lebendigen Beziehung zwischen historischer Forschung und politischer Tätigkeit.

Der Präsident heisst den Ehrenvorsitzenden, Regierungspräsident Dr. Markus Dürr, das Ehrenmitglied Prof. Dr. Roger Sablonier und den Referenten, Dr. Stefan Röllin, herzlich willkommen. Ebenso dankt er den Organisatoren, dem jungen Surseer Geschichtsverein Historia Viva, für ihre grosse Arbeit.

II. Willkommensgruss des Ehrenvorsitzenden, Regierungspräsident Dr. Markus Dürr

Der Ehrenvorsitzende begrüsst die Geschichtsinteressierten aus der Zentralschweiz, freut sich über das historische Engagement, dankt für die vielfältigen historiografischen Arbeiten, die wichtige Mosaiksteine zur Geschichte unserer Region bilden, und überbringt die Grüsse der Luzerner Regierung.

Einleitend macht er sich Gedanken über den Umgang mit der Geschichte respektive mit der Frage, ob ein unbefangener Blick überhaupt möglich sei. Den Anlass bildet ein Zitat des Surseer Arztes Heinrich Ludwig Attenhofer (1783–1856): *«Nur der Geschichtsforscher, der mit unbefangenen Blick Jahrhunderte durchspähet, fördert das in der Nacht der Vergangenheit Begrabene wieder zu Tage, und erhellt es mit der Fackel der Wahrheit.»* Meistens reden wir von relativer Wahrheit, kaum von objektiver oder gar absoluter Wahrheit. Wir bleiben der subjektiven Wahrheit verhaftet, damit fehlt auch der unbefangene Blick. Das Werk von Heinrich Ludwig Attenhofer ist auch 150 Jahre nach dessen Tod interessant. Der Arzt, der einen Teil seines Lebens ausserhalb der Eidgenossenschaft zugebracht hat, unter anderem als zaristischer Hofrat in Petersburg, regte nach seiner Rückkehr Verbesserungen im Gesundheits-, Sozial- und Fürsorgewesen, im Bildungs- und Wirtschaftswesen an; die Anstösse wirkten bis nach Luzern. Attenhofer hat sich als Archivar und Lokalhistoriker um Sursee verdient gemacht und das chronistische Werk *«Denkwürdigkeiten der Stadt Sursee»* geschrieben. Auch wenn er um die Begrenztheit der Chroniken solcher kleiner Orte wusste, war er dennoch überzeugt, dass die Bedeutung nicht gering veranschlagt werden dürfe, denn: *«(...) gerade in diesen (Chroniken kleiner Orte)*

stösst Feuer manchmal auf Funken, die ihm zur Beleuchtung der Dunkelheit ferner Vergangenheit trefflich dienen, und die er als achtungswerthe Beyträge zur Geschichte wohl zu benutzen weiss.»

Im zweiten Teil wendet sich der Ehrenvorsitzende aktuellen Fragestellungen zu. Bis anhin traten die Urkantone mit Luzern und Zug als Zentralschweiz auf; die Zusammenarbeit ist in zahlreichen Konkordaten institutionalisiert. Neuere Untersuchungen über die Metropolitanräume haben gezeigt, dass für den Kanton Luzern ein Zusammenarbeitspotenzial mit dem Kanton Aargau besteht, was beide Kantone nutzen wollen. Damit ist keine Abkehr von der Zentralschweiz verbunden, sondern eine Anpassung an die veränderten Gegebenheiten; das praktizieren die Kantone Schwyz und Zug ebenfalls. Im Fluss ist auch die innere Organisation des Kantons Luzern. Dabei setzt der Kanton im Sinne der Konzentration der Kräfte auf drei Schwerpunkte. Erstens unterstützt die Regierung Gemeindefusionen, um autonome Gemeinden überlebensfähig zu machen. In diesen Zusammenhang gehört auch die Diskussion um eine weitere Gebietsreform. Zweitens will die Regierung die Landregionen mit den Mitteln der neuen Regionalpolitik gezielt fördern. Drittens setzt sich die Regierung für strategische Fusionen ein, erstmals mit Luzern-Littau. Aber auch in der Region Sursee könnten durch strategische Fusionen mehr Effizienz und Handlungsfreiheit für die regionale Entwicklung gewonnen werden. Am Schluss betont der Ehrenvorsitzende, dass die Luzerner Regierung überzeugt sei, dass Geschichte und Traditionsbewusstsein nicht Stillstand heissen würden, sondern dass es zulässig sein müsse, dass sich eine Region und ein Kanton weiterentwickeln können. Es gelte, das Gleichgewicht zwischen Wandel und dem Bewahren der gemeinsamen Geschichte zu finden.

Der Präsident verdankt die spannenden, tiefeschürfenden Gedanken zum Verhältnis von Tradition und Aufbruch.

III. Wissenschaftlicher Vortrag

Dr. phil. Stefan Röllin: Die Suche nach der Urbanität. Städtebau in der Kleinstadt Sursee im Spannungsfeld von Ideal und Realität. Notizen und Beispiele vom 16. bis ins 20. Jahrhundert

Der Präsident stellt den Referenten vor. Stefan Röllin ist diplomierter Turn- und Sportlehrer und hat seine Studien in Geschichte und Geografie an der Universität Bern 1976 mit dem Lizentiat und 1983 mit dem Doktorat abgeschlossen. Seine Dissertation über den Urner Pfarrer Karl Joseph Ringold (1737–1815) liefert einen wegweisenden Beitrag zur Geschichte des Reformkatholizismus und der Oekumene im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Von 1977 bis 2002 arbeitete Stefan Röllin je mit einem halben Pensum als Gymnasiallehrer an der Kantonschule Sursee und als Stadtarchivar. Von 2002 bis 2008 war er vollamtlicher Stadtarchivar. In Sursee hat er als Stadtarchivar die Erforschung der Stadtgeschichte wie das Stadtleben allgemein gefördert. Deshalb wurde er zum «Mensch Sursee 2005» gewählt. Im April 2008 ist er pensioniert worden.

Einleitend beschäftigt sich der Referent mit der «traditionellen europäischen Stadt», die dank ihres historischen Zentrums ein unverwechselbares Gesicht besitzt: *«Die gebaute Wirklichkeit ist dabei immer auch Spiegel der Werte, Ideale und Visionen des handelnden Menschen in seiner Zeit.»* Dieses Gesicht beziehungsweise dieser gewachsene Stadtkörper lässt sich mit dem Begriff «Urbanität» umschreiben. Diese Bezeichnung weist eine vielfältige Bedeutung auf, in diesem Beitrag meint sie Stadt in ihrer gebauten Form sowie ihrer funktionellen Struktur: *«Städtebau und Stadtentwicklung werden auf diese Weise unter die Zielvorgabe der <Urbanität> gestellt. Diese Zielvorgabe in einer optimalen und für die Stadt oder die Kleinstadt und ihrer städtischen Gesellschaft entsprechenden Weise zu erfüllen, ergibt ein anspruchsvolles Spannungsfeld zwischen Ideal und Realität, zwischen visionären Projekten und realisierbaren Möglichkeiten.»*

Stefan Röllin gliedert seine Ausführungen in vier Bilder, ein Intermezzo und einen Abstecher zu Sportanlagen. Die vier Bilder stellen städtebauliche Projekte vom 16. bis zum 20. Jahrhundert vor. Beim ersten Objekt handelt es sich um das zwischen 1539 und 1546 erbaute Rathaus, das neben den beiden Ratsstuben auch Markthallen umfasste und damit multifunktionale Bedeutung besass. Der spätmittelalterliche Bau drückt auch das Selbstbewusstsein eines urbanen Gemeinwesens aus. Das zweite Bild thematisiert den Stadtbrand von 1734 und den Wiederaufbau in den folgenden Jahren. Dieser führte zu intensiven Diskussionen um die Gestaltung, dabei setzte sich die Vorstellung der Stadt *«als einfacher barockisierenden Stadtanlage mit einem kleinen, offenen Platz»* durch. Eine Erweiterung stand nicht zur Diskussion. Das Intermezzo ist mit «Biedermeierliche Idylle und vermeintlicher Aufbruch in die Moderne» überschrieben. Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass die Altstadt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weiterhin das Zentrum von Sursee bildete, die Bautätigkeit war gering. An öffentlichen Bauten ist lediglich an den Bau des Stadtspitals (1817/18) und die Umnutzung einer Weberei zum Schulhaus Ende der 1830er-Jahre zu erinnern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begann *«die Diskussion um den Erhalt der alten Stadtbefestigung mitsamt den alten und unnütz erscheinenden Toren und Türmen und entflammte im eigentlichen Sinne in den 1870er-Jahren. Sie führte zur endgültigen Schleifung der äusseren Stadtmauer und zum Verlust des trotz Beschädigungen durch Stadtbrände noch aus dem späten Mittelalter stammenden Obertors sowie des <Gütterliturms>, dem markanten Gefängnis- und Pulverturm am nördlich gelegenen Hinteren Graben.»* Der Referent arbeitet das Motiv dieser «planmässigen Zerstörung» präzise heraus: *«Aber was haben diese Aktionen mit einer <Suche nach Urbanität>, mit städtebaulicher Entwicklung zu tun? Was auf den ersten Blick gar nichts damit zu tun hat, lässt sich bei genauem Lesen der Quellen sehr wohl beantworten: Die Schleifung der Stadtmauern und der Abbruch des Oberen Tores waren nebst jeweiligen, handfesten Privatinteressen auch Ausdruck einer vermeintlichen <Öffnung> der Stadt, um sie für die künftige Entwicklung frei zu machen. Stadtmauern waren nicht mehr Schutz, sondern Hemmnis einer modern scheinenden wirtschaftlichen und zum Teil städtebaulichen Entwicklung.»* Das dritte Bild ist dem Schulhausbau «St. Georg» gewidmet. Ende des 19. Jahrhunderts genügte das bisherige Schulhaus seinem

Zweck immer weniger. Nach langwierigen Diskussionen um den geeigneten Bauplatz (bis hin zu einer Volksabstimmung) konnte das neue Schulhaus realisiert werden. Die Baukosten rissen ein tiefes Loch in die Stadtkasse, darum waren die Stadtbehörden in der Folge neuen Ideen und Projekten gegenüber wenig aufgeschlossen. Im vierten stellt Stefan Röllin den Theaterbau in den Mittelpunkt: *«Das Theater ist Paradebeispiel für die urbane Welt eines den Idealen der Aufklärung verpflichteten Bürgertums des 19. Jahrhunderts.»* 1842 erhielt Sursee den ersten Theaterbau; die ehemalige Kornschütte des Klosters Muri war zu einem Theater umgebaut worden. Sechzig Jahre später drängten sich Umbau- und Sanierungspläne auf. Die Neubauprojekte, unter anderem ein monumentaler Theaterneubau, liessen sich nicht verwirklichen. Immerhin konnte nach dem Ersten Weltkrieg eine Kompromisslösung realisiert werden: *«In den Jahren 1924–26 entstand das neue kleinstädtische Theater, das mit dem streng symmetrischen Aufbau der Fassade in neoklassizistischer Manier sowie den Relieifarbeiten von Bildhauer Paul Amlehn das Bild eines Musentempels bot und in verspäteter Weise die Formsprache von Theatern des 19. Jahrhunderts aufnahm. Es entstand ein reizvoller Kompromiss mit urbanen Akzenten, der saniert und räumlich erweitert noch heute den Ansprüchen genügen kann.»* Die Sportanlagen verdeutlichen das Spannungsgefüge zwischen Ideal und Realität sehr gut. Der Referent illustrierte das einerseits mit Badanstaltprojekten, die mehrfach scheiterten und redimensionierte Projekte zur Folge hatten, die ihrerseits schon bald den Anforderungen nicht mehr genügten. Andererseits belegt das Beispiel der Sportanlagen «Schlottermilch» die Schwierigkeiten, ein polyvalentes, grosszügiges Projekt zu realisieren. Nach einigen Enttäuschungen und «Wirrnissen» wurde das «Kompromissprojekt» mit Stadthalle und Sportanlagen 1985 von den Stimmberechtigten gutgeheissen.

Stefan Röllin beendet seinen Vortrag mit folgendem Fazit: *«Doch was zieht sich – mit Ausnahme des Rat- und Markthauses sowie des Schulhauses St. Georg – bei diesen Projekten wie ein roter Faden mehr oder weniger erkennbar durch: Ein erstes, ab und zu fast visionär anmutendes Projekt wurde meist aufgrund finanzieller Probleme und dem mangelnden Zusammenspiel aller möglichen oder nötigen Beteiligten auf ein kleineres Mass reduziert oder scheiterte ganz. Schliesslich wurde jeweils ein bescheidenerer Kompromiss realisiert. Allen diesen – zum Teil mit viel privater Initiative und hohem idealistischen Einsatz von Einzelnen getragenen – Projekten wohnt eben auch die Tragik des Scheiterns inne. Trotzdem benötigt die Kleinstadt diese Suche nach Urbanität, unabhängig von der Grösse der Einwohnerschaft. (...) Urbanität setzt immer auch den urbanen Menschen voraus, willens seinen Lebensraum und seine Lebenswelt im Sinne der Urbanität zu gestalten. Gleichzeitig haben im kleinstädtischen Sursee auch alle städtebaulichen Schritte dem hier wohnenden und agierenden Menschen zu dienen, ihm den entsprechenden Mehrwert zu bieten. Nur Projekte, von denen der Stadtbewohner und die Stadtbewohnerin sich überzeugen lassen, dass sie den gewünschten Mehrwert bringen, hatten – und haben – eine Chance, realisiert zu werden. Das gilt besonders für Projekte, die vordergründig nicht zwingend nötig scheinen. So haben es Schulbauten, Bauvorhaben sozialer Institutionen sowie*

Feuerwehrgebäude in diesem Kontext zumeist leichter, einen gemeinsamen Nenner zu finden und realisiert zu werden als Infrastrukturbauten für Kultur, für Freizeit und Sport. Aber zu welchem Zweck das öffentliche Bauen in der Stadt dient und wohin die Stadtentwicklung führen soll, sie sollten auf einem Bekenntnis zur urbanen Kultur beruhen und sich so der Herausforderung im Spannungsfeld zwischen Ideal und Realität stellen, die letztlich das ausmacht, was ich als «die Suche nach der Urbanität» bezeichnen möchte! Hier liegt das Wesentliche des Urbanen, gestern, heute und morgen.»

Der Präsident verdankte das mit grossem Applaus aufgenommene Referat. Es zeigte paradigmatisch die bauliche Entwicklung einer Kleinstadt zwischen «Ideal und Realität». Und dass Sursee diesen schwierigen Weg erfolgreich meistert, zeigt die Verleihung des Wakkerpreises des Schweizerischen Heimatschutzes im Jahr 2003.

IV. Vereinsgeschäfte

1. Wahl der Stimmenzähler und Genehmigung der Traktandenliste

Als Stimmenzähler wird Dr. Christian Schweizer, Luzern, gewählt. Die Mitglieder genehmigen die vorgeschlagene Traktandenliste ohne Änderung.

2. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 1. September 2007 in Oberägeri

Gemäss den neuen Statuten hat die Mitgliederversammlung das Protokoll der Mitgliederversammlung, das im neuen «Geschichtsfreund» abgedruckt ist, zu genehmigen. Das Protokoll wird ohne Gegenstimme genehmigt.

3. Jahresbericht des Präsidenten

Jahresversammlung: Die 162. Jahresversammlung des erstmals unter dem neuen Namen tagenden Historischen Vereins Zentralschweiz fand in Oberägeri statt. Der Historische Verein Zentralschweiz tagte zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte im zugerischen Ägerital, das im Ancien Régime zusammen mit Menzingen und Baar den ländlichen, in allen Teilen gleichberechtigten Gegenpol zur Stadt Zug gebildet hatte. Der Vereinspräsident Dr. Peter Hoppe begrüsst die anwesenden Vereinsmitglieder, Behördenvertreter und Gäste, allen voran den Ehrenvorsitzenden, Regierungsrat Patrick Cotti, die Referentin lic. phil. Nathalie Büsser, und stellvertretend für den organisierenden Zuger Verein für Heimatgeschichte dessen Präsidenten, lic. phil. Thomas Glauser.

Ausgehend von der Nähe des Tagungsortes zu Morgarten und mit Bezug auf das angekündigte Referat sinnierte Regierungsrat und Bildungsdirektor Patrick Cotti in seinem Grusswort über das Spannungsfeld zwischen dem historisch und historiografisch definierten und teilweise überhöhten Morgartenbild und dem heutigen Oberägeri sowie über die Rolle der Frau in der Geschichte und skizzierte abschliessend seine Vision, worin der Kernauftrag der Bildung zu beste-

hen habe: Der Erfolg der Bildung sei einzig daran zu messen, wie frei sie uns mache, um aus der Vergangenheit, eben auch aus der Geschichte, zu lernen.

Der wissenschaftliche Vortrag von Nathalie Büsser trug den Titel «Militär-Unternehmer, Magistraten und ‹benedictinische Amazoninnen›» und zeigte, wie das frühneuzeitliche Soldunternehmertum in der damaligen innerschweizerischen Führungsschicht als grenzübergreifendes Verwandtschaftsnetzwerk funktionierte und welche wichtige Rolle die Frauen darin spielten. Das überaus quellennahe, stark auf Dokumenten der zugerschen Zurlauben basierte Referat stellte völlig neue Forschungsergebnisse vor und korrigierte insbesondere die Vorstellung, das Geschäft mit den Fremden Diensten sei eine ausschliesslich männerdominierte Angelegenheit gewesen. Es erhielt den verdienten Applaus.

Unter den statutarischen Geschäften wurde besonders des 2006 im Alter von 92 Jahren verstorbenen Ehrenmitglieds Franz Wyrsch, alt Landschreiber, Küssnacht am Rigi, gedacht. Der engagierte Hüter unseres Kulturguts, Bewahrer der Tradition und Förderer der Küssnachter, Schwyzer und Zentralschweizer Geschichte war während 65 Jahren Mitglied unseres Vereins! Die Gesamterneuerungswahlen des Vorstands verliefen in ruhigen Bahnen. Zwei Vorstandsmitglieder traten zurück: lic. phil. Marlis Betschart, Vorstandsmitglied 1999–2007, wegen ihrer Wahl zur Stadtarchivarin von Winterthur und der damit verbundenen örtlichen Veränderung, und Dr. phil. Carlo Baumann, Vorstandsmitglied 2003–2007, aus gesundheitlichen Gründen. Neu in den Vorstand gewählt wurde lic. phil. Emil Weber, Archivar im Staatsarchiv Nidwalden. Der Historische Verein Obwalden verzichtete auf einen Wahlvorschlag und übertrug die «Obwaldner Ständesstimme» auf das bisherige Vorstandsmitglied Alex Baumgartner, der im Staatsarchiv des Kantons Obwalden tätig ist.

Der Pflege der Geselligkeit dienten der Apéro und das ausgezeichnete Mittagessen in der Oberägerer Maienmatt. Als Buchgabe wurde die zweibändige, reich illustrierte Darstellung «Der Kanton Zug zwischen 1798 und 1850» verteilt. Führungen in Oberägeri, Unterägeri und in der ehemaligen Spinnerei Unterägeri, der damals ersten Fabrik im Kanton Zug, rundeten das Bild ab. Dem Zuger Verein für Heimatgeschichte unter seinem Präsidenten Thomas Glauser sei für die in allen Belangen gelungene Durchführung unserer Jahresversammlung herzlich gedankt!

Vorstand und Kontrollstelle: Dr. Peter Hoppe, Staatsarchivar, Cham: Präsident; lic. phil. Alex Baumgartner, wissenschaftlicher Archivar, Zug: Internet und Mitgliederverzeichnis; lic. phil. Thomas Glauser, wissenschaftlicher Archivar, Baar: Öffentlichkeitsarbeit; Paul Hess, Bibliothekar, Luzern: Archivar; Dr. Erwin Horat, Archivleiter, Schwyz: Vizepräsident, Aktuar; Ruedi Kreienbühl, dipl. Architekt ETH, Andermatt: Mitgliederwerbung; Dr. Oliver Landolt, wissenschaftlicher Archivar, Schwyz: Redaktor; Dr. Stefan Rölli, Stadtarchivar, Sursee: Arbeitstagungen; Roland Schnyder, Gemeindeammann, Escholz matt: Kassier; lic. phil. Emil Weber, wissenschaftlicher Archivar, Zürich: Arbeitstagungen, Ausstellungsbesuche.

Revisoren: Otto Borner, Stans; Dr. Josef Bucher, Direktor, Sachseln.

Vorstandstätigkeit: Der Vorstand hat die laufenden Geschäfte an drei jeweils reich befrachteten Sitzungen behandelt. Drei Arbeitsschwerpunkte seien besonders erwähnt:

- Der Historische Verein Zentralschweiz bemüht sich, die Arbeitstagungen durch die Auswahl aktueller Forschungsthemen und die Qualität der Referentinnen und Referenten möglichst attraktiv zu gestalten und die vorgestellten Referate sehr rasch, im gleichen Jahr, im «Geschichtsfreund» zu publizieren und so in die Forschungsdiskussion einzubringen. Die bisherige Themenwahl – Naturkatastrophen in der Zentralschweiz, eidgenössische Gründungsmythen und ihre Wirkungsgeschichte, der Umgang mit der Ressource Holz in unserer Region – ist auf ein gutes Echo gestossen. Die Umsetzung dieses Konzepts setzt eine längerfristige Planung voraus. Deshalb steht schon jetzt fest, dass die Arbeitstagung des nächsten Jahres dem Thema Mobilität und Verkehr gewidmet sein wird. 2010 steht die zweite Auflage des Zentralschweizer Historikerinnen- und Historikertags auf dem Programm.
- Ein ständiges, sehr viel Energie beanspruchendes Thema ist die Mitgliederwerbung beziehungsweise die Frage nach den am besten geeigneten Werbekanälen. Trotz grosser Anstrengungen befindet sich der Historische Verein Zentralschweiz noch immer im negativen Trend. Dem muss entgegengewirkt werden; die Herausgabe des «Geschichtsfreunds», eine der Kernaufgaben, setzt beispielsweise rund 1000 zahlende Mitglieder voraus.
- Die neuen Statuten haben die Grundlage für die Bereinigung der Partnerschaft mit den andern historischen Vereinen der Zentralschweiz geschaffen. Die Details dieser Bereinigungsarbeit (Kreis der Partnervereine, Ausgestaltung des Partnerschaftsverhältnisses im Einzelnen) sind noch nicht geleistet und bilden ein Jahresziel für das neue Vereinsjahr.

Mitgliederzahl: Per 1. September 2008 zählt der Historische Verein Zentralschweiz 973 Mitglieder (Vorjahr: 985). Den 28 Neumitgliedern stehen 40 Vereinsaustritte und Todesfälle gegenüber; der schleichende Schrumpfungsprozess konnte noch nicht gestoppt werden. Der Mitgliederwerbung muss deshalb oberste Priorität eingeräumt werden.

Vereinsrechnung: Die Jahresrechnung 2007 hat mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 509.50 abgeschlossen. Die Details erläutert der Kassier Roland Schnyder weiter unten.

«*Der Geschichtsfreund*», Band 161/2008: Der neueste Band des Jahrbuchs, der 161. in unserer seit 1844 erscheinenden Reihe, ist den Vereinsmitgliedern pünktlich auf die Jahresversammlung hin zugestellt worden. Er enthält die Jahresberichte unserer Partnervereine, die Bibliografie des 2005 erschienenen geschichtlichen Schrifttums zur Innerschweiz sowie folgende Abhandlungen. Im Zusammenhang mit der Arbeitstagung «Wald und Holz in der Zentralschweiz im Wandel der Zeit» stehen die folgenden Beiträge:

Oliver Landolt, Einleitende Bemerkungen;
Anton Schuler, Forstgeschichte – Waldgeschichte;
Georges Descœudres, Bauholz und Holzbau im Mittelalter;
Daniel Bitterli, Flösserei auf der Sihl zwischen der Region Einsiedeln und Zürich

Als eigenständige Artikel sind erschienen:

Pascale Sutter, Der Gossembrot-Handel oder das Kloster Pfäfers in Konflikt mit seinen Schirmherren;
Rainer Hugener, Geister, Wunder, Alltag. Renward Cysats Bericht zu den Gespenstererscheinungen im Kloster Seedorf (1608). Kommentar und Edition;
Nathalie Büsser, Drängende Geschäfte. Die Söldnerwerbungen Maria Jakoea Zurlaubens um 1700 und ihr verwandtschaftliches Netz;
Marita Haller-Dirr, Schwestern schwärmen aus für Kloster und Gott. Benediktinerinnen von Maria-Rickenbach (Nidwalden) in Tätigkeiten und Diensten ausserhalb des Mutterhauses.

Der Präsident dankt allen, die einen Beitrag an das Jahrbuch geleistet haben. Der grösste Dank gebührt dem Redaktor Dr. Oliver Landolt, dem es gelungen ist, die Beiträge der Arbeitstagung vom 7. Juni 2008 in sehr kurzer Zeit zu publizieren und damit in die aktuelle Forschungsdiskussion einzubringen.

Forschungsförderung: Für das Jahr 2007 wurde erneut kein Forschungsförderpreis für wissenschaftliche historische Studien zur Region Zentralschweiz verliehen. Da bisher erst ein Preisträger ausgezeichnet werden konnte, hat sich der Vorstand entschlossen, die Zulassungskriterien etwas breiter zu fassen. Die Ausschreibung erfolgt neu ohne Altersbeschränkung. Der gewählte Forschungsansatz soll zwar weiterhin für den ganzen Raum Zentralschweiz wichtig sein. Die Behandlung des Themas muss aber nicht mehr zwingend für die ganze Region oder einen grösseren Teil derselben erfolgen; zulässig ist auch eine paradigmatische Untersuchung etwa am Beispiel eines einzelnen Kantons. Das Preisgeld wurde auf 3000 Franken erhöht.

Arbeitstagung: Wald und Holz waren in vorindustrieller Zeit von derart existentieller Bedeutung, dass die Epoche manchmal auch als das «hölzerne Zeitalter» bezeichnet wird. Holz war bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts der weit- aus bedeutendste Energieträger. Die Zuteilung von Brennholz war für die voll- berechtigten Einwohner ein wichtiges Privileg, für die minder- oder gar unbe- berechtigten Einwohner hingegen ein Problem – die Klagen über Holzfrevler, sogenannte «Holzwürm», die sich selbst versorgten, sind Legion. Holz diente aber auch als Rohstoff zur Herstellung von Arbeitsgeräten, von Möbeln und Hauseinrichtungen sowie als Werkstoff für das Baugewerbe, sei es im Bau von Häusern, Wirtschaftsgebäuden oder Schiffen. Neben der Viehwirtschaft war die Holzwirtschaft der bedeutendste Wirtschaftszweig der Zentralschweiz. Entspre- chend wertvoll war der Wald als Holzlieferant und entsprechend wichtig, aber auch herausfordernd, war die einigermassen reglementierte Nutzung dieser

knappen Ressource: Bannungen zur Schonung, überlegte Bewirtschaftung, Schutz des Jungwuchses, Anpflanzungen, Aufsicht durch Bannwarte.

An seiner Arbeitstagung vom 7. Juni 2008 im Kloster Einsiedeln, die von rund 40 Teilnehmern besucht wurde, stellte der Historische Verein Zentralschweiz dieses vielschichtige Thema in den Mittelpunkt, einerseits in spannenden Vorträgen und anderseits in thematischen Führungen (Dachstock- und Holzhofbesichtigung) und einem Abstecher in den Klosterwald. Der Dank gilt den Referenten und Führern (Prof. Dr. Anton Schuler, ETH Zürich, Prof. Dr. Georges Descoëudres, Universität Zürich, lic. phil. Daniel Bitterli, Fritz Näf, Werkstättenleiter Jeronimo Barahona und Kreisförster Dr. Stefan Lienert) und dem Regierungsrat des Kantons Schwyz für die grosszügige finanzielle Unterstützung.

Wanderausstellung, geführte Ausstellungs- und Museumsbesuche: Die geplante und angekündigte vereinseigene Wanderausstellung zum Thema «Die Eisenbahn erobert die Zentralschweiz» konnte trotz überzeugendem Konzept aus terminlichen Gründen bedauerlicherweise nicht realisiert werden. Die Reihe der geführten Ausstellungs- und Museumsbesuche wird im neuen Vereinsjahr wieder aufgenommen.

Dank: Der Präsident dankt allen, die zum guten Gelingen des vergangenen Vereinsjahres beigetragen haben. Darin eingeschlossen ist die freundschaftliche, engagierte Zusammenarbeit im Vorstand, das wache historische Interesse und die Unterstützung von Seiten der Vereinsmitglieder und das Wohlwollen, das die Behörden der Zentralschweizer Kantone und Gemeinden dem Historischen Verein Zentralschweiz entgegenbringen. Dieser Rückhalt ist der Ansporn, die 165-jährige Geschichte des Historischen Vereins der Fünf Orte weiterzuführen und zugleich auf der Höhe der Zeit mit ihren veränderten Bedürfnissen und Gegebenheiten zu bleiben. Im Mittelpunkt steht dabei, das Bewusstsein der vielschichtigen geschichtlichen Identität der Region Zentralschweiz nicht nur wachzuhalten, sondern immer stärker zu vertiefen.

Der Vizepräsident stellt den Jahresbericht des Präsidenten zur Diskussion und würdigt den grossen und unermüdlichen Einsatz von Dr. Peter Hoppe. Er hat auch im abgelaufenen Jahr den Historischen Verein Zentralschweiz umsichtig und kompetent geführt. Die Versammlung genehmigt den Jahresbericht einstimmig mit einem kräftigen Applaus.

4. Genehmigung der Jahresrechnung 2007, Bericht der Kontrollstelle, Festsetzung des Jahresbeitrags 2009

Die Jahresrechnung 2007 schliesst bei Einnahmen von Fr. 74 633.25 und Ausgaben von Fr. 74 123.75 mit einem Ertragsüberschuss von Fr. 509.50 ab. Das Vereinsvermögen hat sich leicht erhöht, es beträgt Fr. 58 856.10. Der Publikationsfonds weist einen Bestand von Fr. 321 099.00 auf.

Die Rechnungsrevisoren haben die Rechnung geprüft und für gut befunden. Die Versammlung genehmigt die Jahresrechnung und den Bericht der Kontroll-

ERFOLGSRECHNUNG

	2007	2006	2007	2006
<i>Aufwand</i>				
Geschichtsfreund	61 823.40	61 115.10		
Jahresversammlung	1 596.80	4 424.95		
Arbeitstagungen	-1 579.30	-353.50		
Büro- und Verwaltungskosten	11 752.15	5 427.80		
Bankgebühren, Bankspesen	530.70	383.95		
Forschungsförderpreis	–	–		
<i>Ertrag</i>				
Mitgliederbeiträge			49 760.00	48 100.00
Beiträge der öffentlichen Hand			1 700.00	1 650.00
Kantonsbeiträge Bibliografie			11 582.00	11 206.00
Buchverkäufe			4 333.60	4 467.00
Zinserträge			6 246.65	108.05
Diverse Erträge			1 011.00	1 033.20
Sub-Total	74 123.75	70 998.30	74 633.25	66 564.25
Aufwand- / Ertragsüberschuss	509.50			4 434.05
<i>Total</i>	74 633.25	70 998.30	74 633.25	70 998.30

BILANZ

	2007	2006	2007	2006
<i>Aktiven</i>				
Kontokorrent RBE	43 049.30	52 049.00		
Anlageheft RBE	325 028.45	319 303.00		
Kontokorrent RBE	2 267.95	300.00		
Debitoren	7 474.00	9 057.00		
Verrechnungssteuer	2 186.30	37.80		
<i>Passiven</i>				
Kreditoren			50.00	3 097.20
Vereinskapital			58 346.60	62 780.65
Publikationsfonds			321 099.90	319 303.00
Sub-Total	380 006.00	380 746.80	379 496.50	385 180.85
Gewinn- / Verlustvortrag		4 434.05	509.50	
<i>Total</i>	380 006.00	385 180.85	380 006.00	385 180.85

VERMÖGENSVERMEHRUNG

Bestand am 1. Januar 2007	58 346.60
Mehrertrag	509.50
Bestand am 31. Dezember 2007	58 856.10

stelle mit Applaus. Die mustergültige Rechnungsführung von Kassier Roland Schnyder verdient grosse Anerkennung.

Der Vorschlag des Vorstands, die Mitgliederbeiträge auf dem gleichen Stand zu belassen (Mitglieder in Ausbildung: Fr. 30.–; Einzelmitglieder Fr. 50.–, Ehepaarmitglieder Fr. 60.– und Kollektivmitglieder Fr. 100.–), wird einstimmig angenommen.

5. Gedenken an verstorbene Mitglieder

Mit einem stillen Gedenken nimmt die Versammlung Abschied von 14 teilweise langjährigen Vereinsmitgliedern, die im Lauf des letzten Vereinsjahres verstorben sind. Es sind dies: Josef Annen-Merz, alt Gemeindepräsident, Steinen (Eintritt HVZ 1968); Adalbert Durrer, lic. iur., alt Nationalrat, Alpnach Dorf (1986); Hans Erni, Oberkirch (1999); Josef Gehrig, Dr. iur., Basel (1956); Johann Baptist Grossmann, Kaplan, Oberkirch (1945); Leo Lienert, Dr. h. c., Kantonsobersörster, Sarnen (1956); Franz Luthiger, Drogist, Zug (1983); Carl Mugglin, Dr. iur., alt Regierungsrat, Luzern (1968); Franz Rapelli, Architekt (Weggis); Josef Schärli, Pfarrer, Beromünster (1983); Alois Weidmann, Dr. ing. ETH, Einsiedeln (2007); Niklaus Wicki, Prof. Dr. theol., Luzern (1968); Walter Zehnder, lic. iur., Rechtsanwalt, Einsiedeln (1998); Michael Züger-Schilter, Altendorf (1998).

6. Begrüssung neuer Mitglieder

Im vergangenen Vereinsjahr haben sich 28 Damen und Herren für die Mitgliedschaft im Historischen Verein Zentralschweiz angemeldet. Angesichts der erfreulich hohen Zahl verzichtet der Präsident darauf, die Namen vorzulesen, sie sind im ausgeteilten Jahresbericht des Präsidenten namentlich aufgeführt.

Einzelmitglieder: Werner Bucher, Kriens; Peter Burgener, Walchwil; Franziska Manuela Egli, Luzern; Peter Fridlin, Zug; Liselotte Härdi-Gehrig, Schwyz; Markus Hürlimann, Zug; Daniel Huggler, Baden; Annemarie Inderkum, Zug; Andreas Ineichen, Zürich; Matthias Kreher, Stans; Philipp Meier, Luzern; Stefan Renner, Giswil; Alessandro Romei, Kriens; Claudia Schmid, Luzern; Cla Vital, Luzern; Martin Wallimann, Alpnach Dorf; Emil Weber, Zürich.

Paarmitgliedschaft: Patricia und Jörg Gasser Stübi, Bern.

Mitglieder in Ausbildung: Pascal Duss, Entlebuch; David Föhn, Morschach; Christoph Fries, Emmenbrücke; Markus Fuchs, Bern; Jolanda Heller, Zug; Fabian Henggeler, Oberägeri; Jonas Kallenbach, Luzern; Andreas Locher, Altendorf; Dan Rhyner, Zug; Marc Sommerhalder, Luzern.

Die Jahresversammlung begrüsst die neuen Mitglieder mit Applaus. Der Präsident heisst sie herzlich willkommen und dankt für ihr historisches Interesse.

7. Ehrungen

Es entspricht einer liebenswürdigen Tradition, treue, langjährige Vereinsmitglieder ehrend zu erwähnen. Auf eine 25-jährige Zugehörigkeit können 19 Mitglieder zurückblicken:

Urs Abächerli, Lehrer, Basel; Hans-Peter Bart-Bellwald, Kirchenschreiber, Baar; lic. phil. Heinz Bieri, Rektor, Kastanienbaum; Maria Boesch-Ineichen,

Meggen; Paul Dubs-Huwyler, Chemiker, Cham; lic. phil. Richard Elsener-Joss, Morschach; Gebr. Gysi AG, Baar; Hans Alfred Hug, Organist, Märwil; Hermann Keller-Rüttimann, Baar; Heinz Morf-Camenzind, Leiter Stadt- und Kantonsbibliothek, Zug; Eugen Müller, Journalist, Zug; Urs Perner, alt Gemeindepräsident, Allenwinden; Dr. phil. Stefan Röllin, Stadtarchivar, Sursee; Raphael und Sylvia Roschy, Zug; Arnold Schärer-Bucher, Emmenbrücke; Dr. med. dent. Bernhard Streich, Zug; Maja Stutz-Straub, Zug; Dr. med. dent. Gerhard Wirz, Sarnen; Dr. Wolfgang Wyss, Apotheker, Ennetbaden.

Von den 20 Neumitgliedern, die an der Jahresversammlung 1958 in Hergiswil aufgenommen wurden, gehört heute, 50 Jahre später, noch eines dem Verein an. Es ist Dr. iur. Caspar Arquint-Dubas, alt Obergerichtspräsident, Sachseln. Während 70 Jahren war lic. iur. Anton Stadelmann, Frauenfeld, Mitglied unseres Vereins. Nun hat er, krankheitsbedingt, den Austritt erklärt; gleichzeitig wünscht er dem Verein weiterhin gutes Gelingen.

8. Einladung zur Mitgliederversammlung 2009

Im üblichen Turnus der Jahresversammlungen ist im nächsten Jahr der Kanton Uri an der Reihe. Regierungsrat Stefan Fryberg, Präsident des Historischen Vereins Uri, lädt die Mitglieder des Historischen Vereins Zentralschweiz ganz herzlich zur nächstjährigen Jahresversammlung am 5. September 2009 in den Kanton Uri ein.

9. Verschiedenes

Zu diesem Traktandum erfolgten keine Wortmeldungen. Der Präsident schliesst den statuarischen Teil mit einem Dank an die Organisatoren der Tagung und die Musikformation «Camerata Musica Luzern».

V. Weiteres Programm

Nach dem Apéro im Stadttheater und dem Mittagessen in der Tuchlaube des Rathauses Sursee stehen die drei Führungen (Sankt Urbanhof, Kapuzinerkloster und -museum sowie Stadtführung) auf dem Programm.

Der Protokollführer: *Dr. Erwin Horat*
Schwyz, 9. Oktober 2008

Der Auftakt zum Berichtsjahr begann fulminant, wenn nicht gar turbulent. Aus Anlass der 500. Wiederkehr des Fritschiraubes nach Basel von 1508, inszenierte die Zunft zu Safran eine Neuauflage des damaligen Geschehens und liess den Raub des Zunftbruders medienwirksam aufleben. In der Historischen Gesellschaft Luzern rückte Frau Dr. Heidy Greco-Kaufmann im Rahmen eines viel besuchten Vortrags die Gestalt Bruder Fritschis – vor buchstäblich «zünftischer» Kulisse – in ein wissenschaftlich fundiertes Licht: Der geraubte Fritsch als «Freundschaftspfand», das zur Pflege bestehender – oder im Falle Basels – frischer politischer Allianzen gedient haben soll und die Gestalt Fritschis, die in sozialdisziplinierender Absicht obrigkeitlich instrumentalisiert worden ist – so Heidy Grecos Fazit zu Fritschis damaliger Wirkungsmacht.

Die traditionelle HGL-Auffahrtsexkursion fand am Tag der Arbeit, am 1. Mai 2008, statt und führte die Reisenden in die wenig bekannte Kulturlandschaft der Birseck – Grenzgebiet zwischen Baselland und dem solothurnischen Schwarzbubenland. Gestärkt durch Kaffee und Gipfeli auf dem Ausstellungsareal der «Grün 80», erkundeten die rund 80 Exkursionsteilnehmenden die einmalige, bezaubernd-idyllische Landschaft der Eremitage Arlesheim und liessen sich unter kundiger Führung von der mystischen Ausstrahlungskraft dieser faszinierenden Gartenanlage aus dem ausgehenden 18. Jahrhundert anstecken. Am Nachmittag gab es eine HGL-Premiere: Nach einer kunsthistorischen Einführung zum Dom Arlesheim und zum Ensemble des Domkapitels, durften die Teilnehmenden sphärischen Klängen lauschen, die der Domorganist der Silbermannorgel zu entlocken wusste. Ein Besuch des Goetheanums Dornach, mit kompetenter Einführung in die antroposophische Philosophie, rundete die kulturhistorische Spurensuche in der Birseck ab. Dem Reiseleiter und Regisseur, Dr. André Rogger, sei an dieser Stelle für dieses einmalige Erlebnis herzlich gedankt.

Nach der Sommerpause startete die HGL-Vortragsreihe im Luzerner Gletschergarten, wo Dr. Andreas Bürgi direkt am Ausstellungsort Einblicke in Aufbau, Entstehungsgeschichte und Ausstrahlungskraft des faszinierenden Alpenreliefs von Franz Ludwig Pfyffer ermöglichte. Bürgi hauchte mit seinen Ausführungen dem sehr präzisen Objekt vormoderner Vermessungskunst und seinem Autor buchstäblich neues Leben ein.

Manuel Menrath beleuchtete im November in einem multimedial konzipierten Vortrag Hintergründe und Umstände der Internierung französischer Truppenkontingente im Juni 1940 in Triengen. Unter Letzteren befanden sich auch rund 50 dunkelhäutige algerische Spahis, die mit ihrem exotisch anmutenden Erscheinungsbild im Dorf Aufsehen erregten und damit Behörden wie Bevölkerung in ein Spannungsverhältnis zwischen Abwehrreaktion und Faszination versetzten.

Zwei weitere Vortragsabende waren der Bildkunst im weiteren Sinne gewidmet. Während Frau PD Dr. Johanna Thali an konkreten Luzerner Beispielen eindrücklich darlegte, wie Bilder im Zeitalter der Gegenreformation eine optisch

wahrnehmbare «konfessionelle Topographie» in der Eidgenossenschaft beidseits der neuen Konfessionsgrenzen entstehen liessen, führte Ingmar Braun die Zuhörschaft in die faszinierende altsteinzeitliche Höhlen- und Kleinkunst Europas und der Schweiz ein. Sein expliziter Aufruf auch an Laien, die Suche nach Zeugnissen altsteinzeitlicher Höhlen- und Kleinkunst in der Schweiz zu intensivieren, sei an dieser Stelle gerne wiederholt. Den Schlusspunkt des HGL-Vortragszyklus setzte Frau Dr. Heidi Bossard-Borner. Sie präsentierte Erkenntnisse aus ihrem jüngst erschienenen zweiten Band der Luzerner Kantonsgeschichte und nahm dabei die historiographisch wenig beachtete liberale Phase der 1830er-Jahre in den Blick. Die Referentin umschrieb diese Periode kenntnisreich als Phase des Aufbruchs und als prägendes politisches «Experimentierfeld» im Vorfeld des 1848 entstandenen liberalen Bundesstaates.

Ende November erschien die jüngste HGL-Jahrbuchgabe. Sie wird abermals höchsten ästhetischen und inhaltlichen Ansprüchen gerecht und lädt mit vielfältigen archäologischen, kulturhistorischen und architektonischen Beiträgen zur Lektüre ein: Neueste Ergebnisse über schiffsarchäologische Untersuchungen im Vierwaldstättersee werden ebenso ausgebreitet, wie Erkenntnisse über einen 1935 in Luzern abgehaltenen Zionistenkongress oder eine differenzierte Übersicht über den Wandel des Sankt Urbanhofs in Sursee vom einstigen Amts- und Gästehaus des Klosters St. Urban zum heutigen Museum.

Personell gilt es anzuzeigen, dass an der HGL-Generalversammlung vom März 2008 mit lic. phil. Matthias Hauser ein neues Mitglied im Vorstand Einsitz genommen hat und die Gesamtverantwortung für die Historische Gesellschaft Luzern von Helmut Bühler an den Schreibenden übertragen worden ist.

Marco Polli-Schönborn, Präsident

HISTORIA VIVA SURSEE

Gemessen an all den Erschütterungen, die die Welt in den vergangenen Monaten bewegten, haben wir in unserem engeren Lebensraum ein ruhiges Jahr hinter uns. Das gilt auch für den Verein HISTORIA VIVA – im Besondern, was den Anlass seiner Gründung, den Sankt Urbanhof, betrifft. Nach dessen gelungener Eröffnung, nach vier Jahren des auch öffentlich aktiven Einsatzes konnten wir nun in die Rolle eines – wie wir meinen, verlässlichen – Begleiters wechseln, der das junge Unternehmen weiterhin fördert und unterstützt.

Das wollen wir mit Überzeugung tun. Wir verstehen uns dabei als eine Kraft, die mithilft, dem Museum und Kulturhaus an der Theaterstrasse ein interessantes, lebendiges und offenes Umfeld zu schaffen und zu erhalten. Dass der Start des Hauses gelungen ist und dass seine Veranstaltungen im ersten Betriebsjahr ein so erfreuliches Echo hervorgebracht haben, erfüllt uns dabei mit Zuversicht.

Unsere eigenen Anlässe bewegten sich in dem uns nun inzwischen bereits vertrauten Rahmen. Dass unsere «Stadtgespräche» im Sankt-Urbanhof-Äbtesaal einen so speziellen, «stimmigen» Rahmen gefunden haben, hat zu ihrem Gelingen, zu ihrer Ausstrahlung ganz sicher beigetragen. Nach dem ersten Gespräch

im Frühling, das der Frage nach der weiteren gestalterischen Entwicklung der «Wakkerstadt» galt und zu dem sich eine Zuhörerschaft eingefunden hatte, die man schon fast als «Fachpublikum» bezeichnen konnte, stiess das zweite, zum Abschluss der «Hexen»-Ausstellung veranstaltete Podium über den «Umgang mit dem Bösen» auf ein überraschend breites Interesse. Dazu hat wohl auch beigetragen, dass sich die Diskussionsrunde aus kompetenten und bekannten Persönlichkeiten zusammensetzte – eine Qualität, die wir bei den kommenden Gesprächen beibehalten wollen.

Ein Intermezzo, eine Gelegenheit, die wir gerne wahrgenommen haben, brachte uns die Anfrage des Historischen Vereins der Zentralschweiz, ob wir seine Generalversammlung vom 6. September in Sursee gemeinsam mit dem Stadtarchiv logistisch betreuen würden. Wir haben das umso lieber getan, als wir mit dieser 1843 gegründeten Vereinigung – dem einstigen «Fünfförtigen» – eine partnerschaftliche Beziehung pflegen wollen.

Unsere Reise dann, wie immer am dritten Samstag im September, führte uns 2008 in unsere nächste Nähe. Im Bestreben, in unserer Region den Sinn für das Gemeinsame, das Zusammengehören zu stärken, was durchaus in einen lebendigen Umgang mit der Geschichte hineinpasst, haben wir, zum Teil sogar zu Fuss, einen Ausflug nach Beromünster unternommen. Dort konnten wir – nicht zuletzt dank der Tatsache, dass der Stiftsbibliothekar ein Alt-Surseer ist – für einmal einen Eindruck von jenen reichen Bücherschätzen gewinnen, die das Stift neben seinen bekannten Kunstschatzen und seiner Sammlung liturgischer Gewänder bewahrt. Dass sich unter diesen bibliophilen Kostbarkeiten sogar der in Beromünster hergestellte erste datierte Druck der Schweiz befindet, unterstreicht die Bedeutung dieser Bibliothek. Nach dem Essen im altherwürdigen «Hirschen» folgten wir dann zunächst dem «Fleckenführer» Ludwig Suter, der uns den Ort aus der Perspektive der Jugendgeschichte des bekannten Münsterer Autors Josef Vital Kopp näherbrachte, und liessen uns zum Schluss durch unser Mitglied Helen Büchler, Kuratorin im «Haus zum Dolder», die schöne «Ex voto»-Ausstellung zeigen.

Unser Verein hat sich im Berichtsjahr als erfreulich stabil erwiesen, die paar wenigen Austritte wurden durch Neuanmeldungen mehr als wettgemacht, und unsere Mitgliederzahl ist damit auf gegen 260 gestiegen. Im Vorstand verstehen wir das als eine klare Verpflichtung, das Angebot von HISTORIA VIVA weiterhin so attraktiv wie möglich zu gestalten. Als ein besonderes Anliegen erscheint uns in diesem Zusammenhang, den Dialog mit der jungen Generation noch entschlossener als bisher anzugehen und zu pflegen.

Konrad Rudolf Lienert, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES ENTELEBUCHS

Das erfreulich starke Publikum, das die traditionelle Palmsonntags-Veranstaltung in Escholzmatt besuchte, wurde wohl erstmals mit der Gegenüberstellung von Oral History und schriftlich vorliegenden Feststellungen konfrontiert. Der gebürtige Escholzmatter Christof Kaufmann, der sich in seiner Lizentiatsarbeit

«Und sie trauten sich doch» mit den konfessionsverschiedenen Ehen im Entlebuch während eines halben Jahrhunderts – seit den 1950er-Jahren – befasst hatte, erinnerte in seinem Vortrag daran, dass das Heiraten von Partnern unterschiedlicher Konfession in einer ausgeprägt katholischen Region noch vor wenig Jahrzehnten alles andere als selbstverständlich war. Bezeichnete man solche Hochzeiten zunächst etwas despektierlich als Mischehen, sorgten das II. Vatikanische Konzil und die zunehmend wachsende Ökumene allmählich für mehr Verständnis. Weil sich die Quellenlage als schwierig erwies, benötigte der Referent das System der Oral History, indem er die objektiv zusammengestellten Kriterien mit den subjektiven Aussagen betroffener Ehepaare verglich. Das Ergebnis wurde in zehn Thesen festgehalten, die den Mentalitätswandel mit gewichtigen Gründen veranschaulichte.

Dass die zweite Versammlung – sie findet jeweils am 1. Adventssonntag statt – auf den 8. Dezember 2008 terminiert und nach Entlebuch verlegt wurde, hängt mit dem Thema zusammen, ging es doch um das Gedenken an den just vor hundert Jahren verstorbenen Entlebucher Bundesrat Josef Zemp. Zusammen mit der gastgebenden Gemeinde organisierte der Historische Verein einen Anlass, der von weit über 300 Personen besucht war. Das vom Gemeindepräsidenten Hansruedi Lipp moderierte Programm bestand aus sechs Kurzreferaten, die mit musikalischen Beiträgen aus dem 19. Jahrhundert, Arrangements über Studentenlieder und Kompositionen des Entlebuchers Ferdinand Lötscher, aufgelockert wurden. Die auf rund zehn Minuten terminierten Vorträge befassten sich mit Leben und Werk von Josef Zemp, dessen Bedeutung für die Verstaatlichung der Eisenbahnen zeigten aber auch, wie sehr der Magistrat dazu beitrug, dass die Konkordanz unter den Parteien in der obersten Landesbehörde zum Tragen kam. Die Liste der Referierenden umfasste folgende Namen: lic. phil. Peter Lohri, Regierungsrat Dr. Anton Schwingruber, Nationalrätin lic. phil. Barbara Schmid-Federer, Dr. Kurt Messmer, alt Regierungsrat Dr. Heinrich Zemp und alt Nationalrat Manfred Aregger. Zur Überraschung trat ein Schauspieler auf, der die programmatische und damals vielbeachtete Ansprache vortrug, die Josef Zemp als Bundespräsident am Eidgenössischen Schützenfest in Winterthur 1885 hielt.

Aus den übrigen Aktivitäten des Vereins ist zu erwähnen, dass der Vorstand mit weiteren interessierten Personen im Juli die Ausstellung über Karl den Kühnen im Historischen Museum in Bern besuchte.

Andreas Schmidiger, Aktuar

GESCHICHTSFREUNDE RUSWIL

Gut 50 Personen besuchten am 16. Februar unsere Generalversammlung. Engagiert und souverän führte der Präsident, Silvano Hurni, durch die statuarischen Geschäfte. Spannend dürfte auch dieses Vereinsjahr werden: 2008 steht unter dem Motto «Kommunikation und Information». Das der GV folgende Referat behandelte «Aussegnungen in Ruswil von 1943–1968»: Eigentlich wäre die Aussegnung von Wöchnerinnen nach der Geburt eines Kindes ein Dankesritual gewesen, emp-

funden wurde sie aber als Reinigungsakt. Die junge Historikerin Corinne Joho referierte über die frühere Aussegnungspraxis am Beispiel von Ruswil.

Ausserhalb des Jahresprogrammes unternahmen am Samstag, 3. Mai 2008, gut 30 Mitglieder unter der Führung von Rudolf Gut einen weiteren Spaziergang durch die Rottaler Sakrallandschaft von St. Ottilien nach Ettiswil.

Am 21. Juni besuchten etwa 40 Mitglieder Bern. Am Morgen fanden die sehr interessanten Führungen im Museum für Kommunikation statt: «Bilder, die lügen» – Führung durch das ABC der Bildmanipulation und «As times goes byte» – Computer und digitale Kultur: Hintergründe zur Entwicklung des Computers. Nach einem vorzüglichen Mittagessen in gewohnt geselliger Runde, bummelten wir zum Berner Münster, wo wir unter kompetenter Leitung die Glasfenster und die Portalfiguren besichtigten.

Am 20. September hörten wir das lebendig vorgetragene und interessante Referat «Die langen Fünfzigerjahre – im Spiegel der Rollerwerbung». Dieser Vortrag passte bestens zu unserem Leitthema «Kommunikation und Information». Denn darunter fällt auch die allgegenwärtige Werbung: Überall sind wir als Zeitgenossen damit konfrontiert – wir können uns der Werbung kaum mehr irgendwo entziehen. War das immer so? Und wie war das denn in der so genannt «guten alten Zeit»? Etwa den Fünfzigerjahren? Welche Botschaften wurden da in der Werbung vermittelt – und inwiefern kommen gesellschaftliche Konflikte, Wertvorstellungen und Veränderungen durch Werbe-Anzeigen zum Ausdruck? Der junge Ruswiler Historiker Fabian Bucher hat sich mit den Fünfzigerjahren und der Werbung beschäftigt. Er hatte vor Jahresfrist seine Lizentiatsarbeit eingereicht unter dem Titel: «Die Schweizer Gesellschaft der langen Fünfzigerjahre im Spiegel der Motorroller – eine Bildanalyse». Fabian Bucher, der als weiteres Fach auch Kommunikationswissenschaften studierte, berichtete uns gekonnt über seine spannende, reich bebilderte Arbeit und die daraus gewonnenen Erkenntnisse.

Der Anlass vom 24. Oktober 2008 galt der «Kommunikation im lokalen Bereich», an dem gut 50 interessierte Mitglieder teilnahmen. Adolf Bühler, langjähriger Redaktor und alt Gemeindepräsident, blätterte in den Annalen des «Anzeigers vom Rottal» und referierte in seiner gekonnt lebendigen Art über die Rolle der Lokalzeitung als Kommunikationsmittel vor Ort.

Am 11. November besuchten die Geschichtsfreunde Ruswil unter dem Thema «Kommunikation und Information im Verkehrswesen» die Verkehrsmanagementzentrale der Schweiz in Emmen. Wir erhielten dort einen Einblick in die Arbeit der Verkehrsleitmanager. Die Verkehrsmanagementzentrale in Emmen ist verantwortlich für die Verkehrsinformation, Verkehrslenkung, Verkehrsleitung und die Verkehrssteuerung auf dem Nationalstrassennetz der Schweiz.

Silvano Hurni

HISTORISCHER VEREIN WINIKON

Auf unser Jubiläumsjahr 2007 folgte gleich ein Jahr, das für unsere Gemeinde Winikon historische Bedeutung hat. Am 24. Februar 2008 beschlossen die Wini-

koner Stimmberechtigten mit 255 Ja- zu 136 Nein-Stimmen die Fusion mit der Gemeinde Triengen. Damit hat man eine Eigenständigkeit aufgegeben, die in der Folge der politischen Neuordnung nach dem Franzoseneinmarsch von 1798 erlangt wurde.

An der 25. Generalversammlung vom 22. Februar 2008 ist Werner Bachmann nach 21 Jahren als Mitglied des Vorstandes zurückgetreten. Während all dieser Jahre widmete er seinen Einsatz vor allem unserem kleinen Dorfmuseum «Spycher». Ich danke Werner für sein Engagement und sein grosses Interesse an seinem Heimatdorf Winikon. Erfreulicherweise konnte mit Roland Frei ein Nachfolger gefunden werden, dem die Dorfgeschichte viel bedeutet und der einem alten Winikoner Geschlecht angehört.

Ein Ereignis von besonderem Stellenwert war unser Vereinsausflug auf die Festung Aarburg. Dachte man vielleicht im Voraus, dass wir einfach ein historisches Gebäude besuchen würden, so hätte man sich gewaltig getäuscht. Neben viel sagemumwobenem Gemäuer erlebten wir die interessanteste und lebendigste Geschichtsstunde unseres Lebens. Was uns nämlich unser Führer, Herr Michel Spiess, Restaurator, während dieser rund zwei Stunden bot, war kaum zu übertreffen. Mit seiner lebendigen und mitreissenden Art führte er durch das ganze Mittelalter bis hin zur Neuzeit. Er erzählte vom Entstehen der Festung und den verschiedenen politischen Interessen in den verschiedenen Zeitepochen. Allen konnte er die verschiedenen Zwiste und wirtschaftlichen Spannungen in der damaligen Eidgenossenschaft mit einfachen Worten aufzeigen.

Unser Dorfmuseum «Spycher» ist nicht geeignet, wertvolle Dokumente auf Papier zu archivieren. Darum suchte der Vorstand schon lange nach einer entsprechenden Möglichkeit. Im Verlaufe des Sommers hat uns der letzte Gemeinderat von Winikon einen kleinen Raum in der Zivilschutzanlage unter dem Schulhaus als Archivraum zur Verfügung gestellt. Dafür danken wir bestens. Bereits konnten wir diesen Raum mit Schränken ausstatten. Der Spenderfirma danken wir ganz herzlich. Nun können wir unsere empfindlichen Archivalien sicher und gut lagern.

Der Vorstand hat auf Anregung eines Vereinsmitgliedes beschlossen, von der zu Ende gehenden Eigenständigkeit der Gemeinde Winikon ganz bewusst Abschied zu nehmen und den Zustand der Gemeinde fotografisch festzuhalten. Unser Hoffotograf Stephan Wicki wurde beauftragt, das Dorf «Winikon im Jahre 2008» zu fotografieren. Diese Bilder sollen schliesslich allen Interessierten als epochales Zeugnis in Form eines Fotobuches zum Kauf angeboten werden können. Vorstandsmitglied Viktor Stampfli wird als Grafiker ebenfalls zum guten Gelingen dieses Werkes beitragen.

31. Dezember 2008, der letzte Tag, an dem die kleine, aber stolze Gemeinde Winikon noch eigenständig war, ist angebrochen. Mit dem letzten Glockenschlag um Mitternacht ist nun auch die Gemeinde Winikon Teil der Geschichte.

Zum Jahresende stellte unser Verein alle wichtigen Ereignisse während des Jahres in Form eines Jahresrückblickes zusammen. Dieser wurde unseren Mitgliedern zusammen mit einem schönen Glückwunschbrief zum Jahreswechsel zugestellt.

Ich danke allen, die sich für unseren Verein und die Geschichte unseres Dorfes interessieren. Besonders danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für die sehr gute und angenehme Zusammenarbeit.

Hanspeter Fischer, Präsident

HISTORISCHER VEREIN URI

Ende 2008 zählt der Historische Verein Uri 566 Mitglieder. Leider konnten wir unser vorgenommenes Ziel, den Mitgliederbestand zu erhöhen, nicht erreichen. Im Gegenteil: Der Bestand ist im vergangenen Jahr leider um fünf Mitglieder leicht zurückgegangen. Auch wenn diese Entwicklung keineswegs dramatisch ist, müssen wir trotzdem noch sehr viel unternehmen, um auch weiterhin neue und vor allem auch junge Mitglieder zu gewinnen.

Am 16. Mai 2008 hielten wir unsere Generalversammlung in Attinghausen ab. Ihren Rücktritt aus dem Vorstand eingereicht hatte Carla Gerig. Sie war für die Administration und die Adressverwaltung unserer Mitglieder zuständig. Leider konnten wir der Generalversammlung kein geeignetes neues Vorstandsmitglied zur Wahl vorschlagen. Der Vorstand erhielt jedoch von der Versammlung die Kompetenz, ein neues Vorstandsmitglied für die Mitarbeit zu suchen und an der Generalversammlung 2009 bestätigen zu lassen. Wir freuen uns, inzwischen mit Walter Bär, Attinghausen, ein neues Vorstandsmitglied gefunden zu haben. Er ist im Vorstand für die Belange der Burgruine Attinghausen zuständig. Der Gesamtvorstand traf sich 2008 zu vier Sitzungen. Viele Geschäfte wurden an Ausschüsse delegiert und wurden speditiv und unbürokratisch erledigt.

Die Hauptaufgabe des Vereins besteht in der Betriebsführung und im Unterhalt des Historischen Museums Uri. Wir gestalteten zwei Sonderausstellungen. Im Sommer zeigten wir die «Münzen und Medaillen aus Uri». Sie kam vor allem dank des grosszügigen Sponsorings der Urner Kantonalbank zustande. Die inzwischen zur Tradition gewordene Weihnachtsausstellung, die vom 29. November 2008 bis am 11. Januar 2009 stattfand, lief unter dem Titel «Stille Nacht – O wie lacht...» und zeigte 24 traditionelle und moderne Krippen. Gerade die Krippen der Gegenwart, die die Weihnachtsgeschichte auf unkonventionelle und teilweise recht skurrile Art und Weise darstellten, stiessen auf grosses Echo. Den Ausstellungsgestaltern, Dr. Rolf Gisler-Jauch, Stefan Gisler, Kurt Gisler und Fredy Burkart, sei an dieser Stelle für ihren gewaltigen Einsatz herzlich gedankt.

2008 besuchten 1450 Personen unser Museum. Es waren rund 200 Besucherinnen und Besucher mehr als im vergangenen Jahr. Auf zunehmende Beliebtheit stossen auch die Führungen, sei es nun für Schulklassen oder für angemeldete Gruppen. Der Vorstand hat sich zum Ziel gesetzt, 2009 die 1600er-Besuchergrenze zu erreichen.

Auch dieses Jahr durfte das Historische Museum einige Geschenke entgegennehmen. Es ist immer wieder erstaunlich, wie wir mit interessanten Kultur- und Alltagsgegenständen aus vergangenen Tagen beschenkt werden. Sie alle sind sehr

wertvoll, um auch künftigen Generationen die Kultur und Geschichte unserer Region dokumentieren und zeigen zu können.

Das 98. Historische Neujaahrsblatt Uri wurde an der Generalversammlung am 16. Mai 2008 vorgestellt. Es trägt den Titel «Seltene An- und Einblicke». Der Hauptartikel von Dr. Bruno Weber widmet sich elf Variationen über die alte Teufelsbrücke in der Schöllenen, die zwischen 1707 und 1863 angefertigt wurden. Der zweite Artikel von Dr. Benno Furrer und Peter Moser gewährt uns einen Einblick in das Innere und die bewegte Geschichte des Bleichermättelis in Schattdorf, das bis 1877 gut zweihundert Jahre lang eine Färberei beherbergte.

Die Burgenfahrt am 23. August 2008 verknüpfte mit dem Besuch des Ritterhauses in Bubikon und dem Industrie-Ensemble Neuthal die Kreuzritter des Hochmittelalters mit der industriellen Revolution in der Schweiz. Die Fahrt wurde von Dr. Armando Jannetta organisiert, der den Vorstand leider auf die Generalversammlung 2009 hin verlässt.

Einige Sorgen bereitet dem Vorstand die Restaurierung der Burgruine Attinghausen. Der Historische Verein hat dieses wichtige Zeugnis aus der Zeit der Gründung der Eidgenossenschaft 1896 von der Gemeinde Attinghausen übernommen. In den letzten Jahren hat der Zahn der Zeit mehr als nur ein wenig an der Ruine genagt. Teile von ihr drohen einzustürzen, was auch eine Gefahr für die Besucherinnen und Besucher darstellt. Wir mussten aus Sicherheitsgründen die Ruine absperren, was nicht überall auf Verständnis stiess. Der Vorstand hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich zusammen mit Vertretern der Gemeinde und des lokalen Verkehrsvereins Gedanken über die Sanierung und den Unterhalt der Ruine macht.

Zum Schluss gilt es zu danken: Meinen Vorstandsmitgliedern, die viele Stunden ihrer Freizeit für den Historischen Verein Uri aufopfern. Den Mitarbeitenden im Historischen Museum, die mit viel Engagement, Interesse und vor allem auch Liebe den Betrieb garantieren. Danken will ich auch all jenen, die uns finanziell unterstützen. Und der letzte und grösste Dank geht an unsere Mitglieder. Sie leisten mit dem Jahresbeitrag und ihrem Interesse an der Geschichte und Kultur unseres Kantons den wesentlichsten Beitrag, dass der Historische Verein Uri seine vielseitigen und vor allem auch spannenden Aufgaben überhaupt wahrnehmen kann.

Stefan Fryberg, Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

Das 131. Vereinsjahr wurde usanzgemäss mit «4 x Schweizer- und Schwyzergeschichte im Bundesbriefmuseum» eröffnet. Die beliebte Vortragsreihe wurde am 15. Dezember 2007 mit einem Referat von Barbara Dieterich vom Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich eingeleitet. Die Referentin sprach zu einem imposanten Gemälde in Kantonsbesitz: «Heldentod und Eidgenössische Trauer – ein Historienbild von Ludwig Vogel». Am 19. Januar 2008 legte Prof. Georges Des-

cœudres seine neuesten Erkenntnisse zur Holzbauforschung dar. Er sprach über mittelalterliche Herrenhäuser im Raum Schwyz. Dr. Oliver Landolt zeigte am 16. Februar 2008 interessantes historisches Kartenmaterial und Pläne aus dem Staatsarchiv Schwyz. Der Reigen der Vorträge im Bundesbriefmuseum wurde mit einem verkehrsgeschichtlichen Thema abgeschlossen. Der NZZ-Redaktor Dr. Paul Schneeberger war «Der Vergangenheit schwyzerischer Strassen und Bahnen auf der Spur» und gab einen «Einblick in die Werkstatt eines Verkehrshistorikers».

Mit rund 90 Mitgliedern zog der Historische Verein am 21. Juni 2008 zur traditionellen Kunst- und Geschichtsfahrt aus. Ziel der diesjährigen Exkursion war das Entlebuch. Auf dem Programm stand die Besichtigung der Wallfahrtskapelle Hergiswald, die mit ihrem einzigartigen «Bilderhimmel» und der Loretokapelle in der Kirche ein wahres Bijou darstellt. Valentin Kessler und Dr. Oliver Landolt erläuterten die Geschichte rund um das Bauwerk. Denkmalpfleger Markus Bamert erklärte die kunsthistorischen Aspekte der Kapelle Hergiswald. In Heilig Kreuz oberhalb der Ortschaft Schüpfheim genossen die Mitglieder des Historischen Vereins die Aussicht ins Entlebuch und ins Napfgebiet. Vereinspräsident Kaspar Michel machte an diesem bedeutenden Ort Ausführungen zum eidgenössischen Bauernkrieg von 1653. Das Mittagessen wurde im historischen Kurhaus Flühli eingenommen. Nachmittags stand der «Dom» von Escholz matt – die mächtige Pfarrkirche – und seine religionspolitische Bedeutung auf dem Programm. Der Abschluss der Reise fand in der schönen Klosteranlage von Werthenstein statt.

Mit dem hundertsten Band der «Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz» konnte den Mitgliedern eine spezielle Publikation zu einem besonderen Jubiläum überreicht werden. Schon die Form, der Umfang und vorab auch der inhaltliche Aufbau lassen die Jahresgabe 2008 vor dem Hintergrund der letzten 99 Bände als aussergewöhnlich erscheinen. Mit einem Konzept, das sämtliche Schwyzer Gemeinden (plus die Märchler Ortschaft Siebnen) mit historischen Beschreibungen berücksichtigt, wird der Vielfalt des Kantons Schwyz und dem thematisch breiten Interesse an den Publikationen des Vereins Referenz erwiesen. Entstanden ist ein unterhaltsames und abwechslungsreiches Buch, das zur Beschäftigung mit den verschiedensten historischen Inhalten anregt und in jede historische Bibliothek gehört.

Ein weiterer Höhepunkt aus dem Bereich der Publikationstätigkeit war zweifelsohne die Vernissage des dritten Bandes der Reihe «Die Jahrzeitbücher des Kantons Schwyz». Dr. Albert Hug edierte und kommentierte im Auftrag des Historischen Vereins die beiden bedeutenden spätmittelalterlichen Jahrzeitbücher der Pfarreien Ufenau und Freienbach. Mit aufschlussreichen Zusatzinformationen und einer repräsentativen Bebilderung zu den wichtigen Dokumenten gelang es Albert Hug, einen Markstein in der landesweiten Wissenschaftsdisziplin der Jahrzeitbuch-Editionen zu setzen. Die bisherigen historischen Forschungen des Autors konnten dabei um eine wichtige und für die Kirchengeschichte der Höfe grundlegende Arbeit ergänzt werden. Der grosse Besucheraufmarsch an der Vernissage vom 26. Juni 2008 im Schlossturm Pfäffikon ist ein Beleg für das breite Interesse an diesem Werk, das weit über die

eigentlichen Kernthemen der Jahrzeitbuch-Edition hinaus aufschlussreiche Hinweise zum Wesen und zur Funktion der Jahrzeitbücher im Allgemeinen liefert.

Die Jahresversammlung 2008 fand am 8. Dezember im Grossen Saal (Fürstensaal) des Klosters Einsiedeln statt. Sie wurde mit der «Buchvernissage» des 100. Mitteilungen-Bandes verbunden und vermochte über 150 Mitglieder ins Klosterdorf zu locken.

Kaspar Michel, Präsident

HISTORISCHER VEREIN KÜSSNACHT AM RIGI

Die Jahresversammlung fand am 22. April 2008 im Monséjour – Zentrum am See statt. Herr Dr. Oliver Landolt, Staatsarchiv Schwyz, hielt den Vortrag: «ein mercklicher unerhörter grusamer sterbend – Die Pest im Länderort Schwyz». Der «Schwarze Tod» in der Mitte des 14. Jahrhunderts und die periodisch auftretenden Pestepidemien der nachfolgenden Jahrhunderte hatten gewaltige Auswirkungen auf die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Entwicklung Europas. Auch der Länderort Schwyz wurde wiederholt seit spätmittelalterlicher Zeit bis in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts von dieser Heimsuchung getroffen. Die seit Beginn des 17. Jahrhunderts in verschiedenen Kirchgemeinden des Kantons Schwyz überlieferten Sterbebücher, in welchen die Verstorbenen der Pfarrgemeinden eingetragen wurden, zeigen die gewaltigen demographischen Auswirkungen dieser Pestepidemien und lassen einen Anteil nehmen am Schicksal zahlreicher Schwyzer Familien, deren Angehörige an dieser Seuche verstarben. Zahlreiche Sagen überliefern das unerhörte Geschehen in mehr oder minder glaubwürdiger Form und geben Einblick in die mentale Welt unserer Vorfahren. Auch die Kunst sowie die Volksfrömmigkeit wurden durch diese Ereignisse in massgeblicher Weise beeinflusst. Innerhalb des Referats wurde neben den medizinischen Ursachen vor allem auf die gesellschaftlichen Auswirkungen dieser Krankheit im Alten Land Schwyz wie in den umliegenden Landschaften eingegangen.

Am 24. Mai 2008 fand eine militärische Exkursion der Offiziersgesellschaft des Kantons Schwyz statt. Das Thema war dem Sonderbundskrieg 1847 gewidmet. Das ehemalige Schlachtgelände in Gisikon/Honau – Breitfeld – Meierskappel wurde besichtigt. Einige Mitglieder unseres Vereins haben auch daran teilgenommen.

Auch im Jahre 2008 konnte unser Museum von Pfingsten bis Bettag während der Wochentage offen gehalten werden, was rund 2000 Personen zu einem Besuch bewegte. Die Präsentationen Bezirk Küssnacht, «Chüssnachter Chlausjagen» und «Sännechilbi» sind aufgeschaltet worden und erfreuen sich reger Benützung durch die Besucher.

Dank gebührt dem Bezirk Küssnacht, der an die Wochen-Museumsaufsicht einen wesentlichen finanziellen Beitrag leistet. Speziell verdankt wird die von den Vereinsmitgliedern geleistete Sonntags-Aufsicht, organisiert vom Vorstandsmitglied Toni Steinegger.

Der von Frau Dr. Verena Trutmann dem Historischen Verein zur Verfügung gestellte Stammbaum Trutmann wurde gerahmt und im Museum ausgestellt. Die

Spenderin besuchte, zusammen mit Ferdinand Tschümperlin das dem Bezirk geschenkte historische Gut (Bilder im Ratsaal, im Heimatmuseum und der Stammbaum) und zeigte sich dabei über die sehr gute Präsentation hochofreut.

Verschiedene Organisationen und Vereine statten dem Heimatmuseum einen Besuch ab. So z. B. am 10. September 2008 62 Musikveteranen anlässlich der Tagung der Veteranenvereinigung des kantonalen Musikverbandes im Kanton Schwyz. Unsere Partnergemeinde Küssaberg besuchte das Heimatmuseum ebenfalls. Hier geht der beste Dank an Peter Trutmann und vor allem auch an Hans Grossrieder, der sich immer wieder spontan zur Verfügung stellt, um Führungen zu übernehmen.

Grosser Erfolg war auch dem Küssnacher Geschichtsbuch beschieden, an welches der Historische Verein die letzte Beitragstranche ausrichtete.

Zum Schluss der Partnervereinsberichten gilt es zu danken. Vor allem unserem Präsidenten Wolfgang Löönd sowie Toni Steinegger für die Organisation der Museumsaufsicht an den Sonntagen. Ein herzlicher Dank gilt auch den vielen treuen Spendern von kleineren und grösseren Gaben sowie dem Bezirksrat Küssnacht für die finanzielle Unterstützung während des vergangenen Jahres. Auch dieses Jahr durfte der Historische Verein Küssnacht am Rigi sehr grosse Sympathie von der Bevölkerung erfahren. Dafür sei allen herzlich gedankt und der Vorstand fühlt sich bestärkt, dass er auf dem richtigen Weg ist mit der Führung und Gestaltung des Heimatmuseums Küssnacht am Rigi. Wer dieses Museum noch nie besucht hat, dem sei es herzlich empfohlen (Öffnungszeiten: Pfingsten bis Eidg. Bettag, Dienstag bis Samstag 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr, Sonntag: 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr).

Peter Trutmann, Aktuar

MARCHRING – KULTURHISTORISCHE GESELLSCHAFT DER MARCH

Das 56. Vereinsjahr war mit zwei Marchringheften, vier Vorträgen, einer Ausstellung und zwei Exkursionen reich gefüllt. Das Museum im Rempen wurde rege besucht, teils weniger an den Sonntagen, dafür umso mehr von Gruppen, die sich führen liessen.

Dr. phil. I Albert Jörger, Horgen, eröffnete das Jahr am 13. März 2008 im Hotel Bären, Lachen, über «Leben und Werk des Lachner Kunstmalers Georg Anton Gangyner (1807–1876)» und schenkte einen grossartigen Einblick in seine Bilder der March und nach dem Brand 1861 noch erhaltenen Bilder von Glarus.

Am 15. Oktober liess Dr. med. Jürg F. Wyrch am gleichen Ort mit «Lochenstreitigkeiten und Grenzänderungen in der Obermarch» in die historischen Schwierigkeiten der Grenzsicherung vor dem Grundbuch und in diese bedeutende Alltagssorge unserer Vorfahren blicken.

Architekt und Raumplaner Adalbert Stähli trug seine persönlichen Erinnerungen am 20. November 2008 im Hotel Bären, Lachen, vor: «Die Autobahn kommt! Ich erinnere mich». Er wies auf Fehler mangelnder Planung hin, unter denen die Landschaft heute leidet.

Die Jubiläums-Sonderausstellung «30 Jahre Marchmuseum» mit 100 Gegenständen zog nochmals reichlich Publikum an, und die traditionelle Weihnachtsausstellung im November und Dezember zeigte Werke von Elisabeth Domeisen-Kim aus Rapperswil.

Laufend wird die digitale Inventarisierung fortgeführt. Neue Gegenstände werden professionell erfasst und alte Einträge ergänzt. Ohne Datenbank gelänge der Überblick über mehr als 4000 Museumsgüter mit nochmals viel mehr Einzelgegenständen nicht mehr. Stets werden interessante Gegenstände geschenkt, die teils restauriert und konserviert werden müssen.

Der Exkursion mit dem Ledischiff nach Schmerikon folgten am Freitag, 23. Juni 2008, gegen 90 Personen, die sich an diesem langen und lauen Sommerabend an der Schifffahrt erquickten. Dr. phil. I Alois Stadler begeisterte mit seiner fundierten Führung. Er deckte Unterschiede der Genossamen hüben und drüben des Oberen Zürichsees auf. Zudem hatten wir die grosse Ehre, den Sponsor des Schiffes, Herrn Beat Jud, JMS, Schmerikon, in Schmerikon unter uns zu haben.

Die Exkursion der Serie «Archivlandschaft March» bot am Samstag, 23. August, gegen 45 Teilnehmern einen Blick ins Staatsarchiv Schwyz und ins dort vorübergehend gelagerte Klosterarchiv Einsiedeln. Interessant war besonders die Sicht hinter die Kulissen ins sonst nicht zugängliche Lager. Dem Mittagessen im Gasthaus Sigristenhaus Illgau folgte die Führung durch die restaurierte Kirche Muotathal durch Denkmalpfleger lic. phil. I Markus Bamert, der die Einmaligkeit dieser Kirche im Tal gekonnt beleuchtete.

Im Marchringheft Nr. 48 «Röllimasken» beschrieb Dr. phil. I Werner Röllin, Wollerau, die mindestens europaweit einmalige, vollständige Sammlung eines Maskentyps über die ganze Entwicklungszeit. Mit vielen Farbfotos aus der Sammlung von Otto Gentsch arbeitete der Autor diese Maskengeschichte wissenschaftlich neu auf und schuf schlechthin das Standard-Werk über die Märchler Röllimasken im Marchmuseum.

Das Marchringheft Nr. 49 von Dr. phil. I Beat Glaus würdigt «Alt-Reichenburg 1500–1800» als jüngste Gemeinde der Landschaft March, die bis weit ins 19. Jahrhundert zum Kloster Einsiedeln gehörte. Der Autor erarbeitete in akribischer Forschung eine der ersten Dorfgeschichten des Kantons, weitere Bände werden folgen.

Die 56. Generalversammlung vom 7. November 2008 im Mehrzweckgebäude Vorderthal war wegen des dezentralen Ortes etwas weniger gut besucht. Der lebhafteste Vortrag «Höhlenforschung im Wägital» von fünf Referenten der «Ostschweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung» unter Präsident Stephan Billeter begeisterte mit Bildern der Schönheiten unter Tag und führte ein riesiges Höhlensystem vor, das noch weiter erforscht wird.

Dr. med. Jürg F. Wyrsch, Präsident

HISTORISCHER VEREIN OBWALDEN

Das Berichtsjahr 2008 stand vorwiegend im Zeichen der Burgen. Äusserer Anlass waren die Sanierungs- und Unterhaltsarbeiten an der Ruine Rudenz in

Giswil. Nach längerer Vorbereitungszeit wurde die Ruine, die 1892 vom Historischen Verein Obwalden (der damals noch Historisch-antiquarischer Verein hiess) erworben und damit gerettet wurde, im Frühsommer saniert. Der Kanton leistete einen Subventionsbeitrag von 45% an die anrechenbaren Kosten. Der Rest konnte mit dem Erlös des Burgenfestes gerade gedeckt werden. Dieses Burgenfest, das gemeinsam mit der Heimatkundlichen Vereinigung Giswil und unter Mithilfe zahlreicher Sponsoren am letzten August-Wochenende in der Nähe der Ruine durchgeführt wurde, stiess auf grosse Resonanz, wird in seiner Art aber eine einmalige Veranstaltung bleiben.

Dass die Sonderausstellung im Historischen Museum ebenfalls den Burgen gewidmet war, versteht sich von selbst. An der Vernissage zur Eröffnung der Ausstellung «Burgen in Obwalden» vom 17. Mai skizzierte der ehemalige Obwaldner Staatsarchivar, Prof. Angelo Garovi, eloquent das Umfeld, in dem die Obwaldner Burgen zu verorten sind. Musikalisch untermalt wurde der Anlass vom Minnesänger Adrian Klapproth. Am Tag darauf beteiligte sich das Museum erstmals am Internationalen Tag des Museums. In einer weiteren kleineren vorweihnachtlichen Sonderausstellung im Museum waren in der neugestalteten «Gwunderchammer» unter dem Titel «Die Krippe in der Nusschale» Miniaturkrippen aus aller Welt zu bewundern. Diese stammten aus der Sammlung von Edeltraud Bürgi. Der Konservatorin Klara Spichtig sei an dieser Stelle herzlich ihre grosse Arbeit verdankt.

Die Herbstexkursion, ganz dem Jahresthema verpflichtet, führte nach Stansstad, wo alt Kantonsarchitekt Walter Trutmann die Geschichte des Schnitzturms inklusive Sanierung und vollständigen Übergang in Nidwaldner Besitz darlegte. Der anschliessende Besuch der Festung Fürigen galt dann nicht mehr einer mittelalterlichen Befestigungsanlage, aber eben doch einer Festung.

Zwei Referate waren ebenfalls dem Thema Burgen gewidmet: Am 27. Mai sprach Prof. Werner Meyer unter dem Titel «Wappen, Waffen und Wanzen» über das Burgleben und die Ritterkultur in der mittelalterlichen Innerschweiz. Und am 17. September nahm der Archäologe Jakob Obrecht die Zuhörerschaft mit auf eine «Spurensuche am Burggemäuer». Das Vereinsjahr wurde am 13. November abgeschlossen mit einem Referat von Frau Dr. Corinna Jäger-Trees über Heinrich Federers sanftes Tourismuskonzept in «Berge und Menschen». Zugleich stellte sie auch das Schweizerische Literaturarchiv näher vor.

Dieser kurze Überblick wäre nicht vollständig, wenn nicht auch noch der Höhepunkt des Jahres erwähnt würde: Die zweitägige Exkursion vom 19./20. April in den bayerischen Pfaffenwinkel, die unter der kundigen kunst- und kulturhistorischen Leitung von Pfarrer i. R. Karl Imfeld stand. Wegen der grossen Nachfrage konnte das identische Programm eine Woche später nochmals wiederholt werden. Bei der ersten Exkursion waren an die 50 Teilnehmende dabei, bei der zweiten rund 30. Der Samstag galt, nach dem Mittagessen in Immenstadt, der berühmten Wallfahrtskirche «Zum gegeisselten Heiland auf der Wies», einem UNESCO-Kulturerbe, und der barockisierten romanischen Kirche in Steingaden. Nach der Übernachtung im mittelalterlichen Städtchen Schongau ging es am Sonntag weiter nach Rottenbuch mit seinem ehemaligen

Augustinerchorherrenstift, einem Rokoko-Juwel, und zur imposanten barocken Klosterkirche Ettal. Das Mittagessen genoss man dann in Höfen bei Reutte im Tirol, bevor man wieder in Richtung Schweiz fuhr. Beide Exkursionen dürfen als Erfolg bezeichnet werden.

Im Berichtszeitraum wurde die Herausgabe der Nr. 26 der Obwaldner Geschichtsblätter vorbereitet und das Erscheinen dieses Buches aus der Feder von Dr. Niklaus von Flüe über «Obwalden im 18. Jahrhundert» auf März 2009 festgesetzt.

Nachdem die Frage einer Beteiligung an einer Buchpublikation über die Klosterkirche Engelberg schon längere Zeit im Raum stand, kristallisierte sich die Lösung heraus, dass sich der Verein als Juniorpartner in der Herausgebergruppe beteiligen wird, neben dem Kloster Engelberg und dem Historischen Verein Nidwalden.

Noch zu keinem Abschluss gebracht werden konnte im Berichtsjahr die Leistungsvereinbarung zwischen dem Kanton Obwalden und dem Historischen Verein bezüglich der Führung des Historischen Museums, und dies nach über einjährigen Verhandlungen. Auch zeichnete sich noch keine konkrete Lösung für die Behebung der misslichen Depotsituation ab, wie sie seit dem Hochwasser von 2005 besteht. Hingegen wurde im Herbst die Aussenhülle des Museumsgebäudes vom Kanton saniert, ebenfalls erfolgte der Einbau von Schallschutzfenstern.

Victor Bieri, Präsident

HISTORISCHER VEREIN NIDWALDEN

Im Berichtsjahr fand ein Wechsel im Präsidium statt. Verstärkt wurde die Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege und mit dem Nidwaldner Museum. Die Mitglieder wurden zu neun Veranstaltungen eingeladen.

Anlässe: Als erste Veranstaltung führte unser Verein die traditionelle Kaiser-Meisterschaft am 14. März in Wolfenschiessen, der Hochburg der «Chaiserer», durch. Unser Ziel ist seit jeher das gleiche, nämlich die Verbreitung des uralten Kartenspiels nach Kräften zu fördern. – Vom 24. März bis am 5. April dauerte die Kunst- und Wanderreise ins westliche Andalusien. Wir besuchten dabei bekannte Städte wie Ronda, Sevilla, Cádiz oder Jerez de la Frontera ebenso wie touristisch weniger erschlossene, aber kulturell interessante Orte, so etwa Carmona, Osuna, Priego de Córdoba oder Antequera. Abwechslungsreiche Wanderungen durften natürlich nicht fehlen. Ebenfalls auf dem Programm stand der Besuch der Maravilla-Höhle in Aracena. – Die ordentliche Jahresversammlung wurde auf den 5. Mai angesetzt. Vorgängig des geschäftlichen Teils stellten die neue Leiterin des Nidwaldner Museums lic. phil. Nathalie Unternährer, der neue Denkmalpfleger dipl. Arch. ETH Gerold Kunz und der designierte Staatsarchivar lic. phil. Emil Weber in einer Talkrunde unter der Leitung von Marlène Wirthner-Durrer die Schwerpunkte ihres Tätigkeitsprogramms in den kommenden Jahren vor. – Die Frühlingsfahrt vom 10. Mai brachte uns nach Affoltern am Albis, wo

wir das eben fertig gestellte Sammlungszentrum des Schweizerischen Landesmuseums unter kundiger Führung anschauen. Konzept und Ausführung wussten alle zu begeistern. Dann besichtigten wir noch in einem Rundgang das schmucke Dorf Rifferswil. – Die traditionelle Burgenfahrt fand am 23. August statt. Unser erstes Ziel war St. Luzisteig. Hier besichtigten wir die alten und die modernen Waffenplatzanlagen, das Militärmuseum und die alte Sust. In einem Film wurden wir in die Geschichte dieses einst wichtigen Passübergangs eingeführt. Nach dem Mittagessen in der Bischofsstadt Chur hat uns Dr. Hermann Schlapp, einer der besten Kenner der Kathedrale, durch das Gotteshaus geführt. Danach blieb noch Zeit, um den bischöflichen Hof und die Altstadt zu erkunden. – Zur Vernissage unserer neuesten Publikation hatten wir am 27. August nach Wil in Oberdorf geladen. Und alles, was Rang und Namen hatte, ist gekommen, galt es doch der Kantonspolizei ihr Geburtstagsgeschenk zum 200-jährigen Bestehen zu überreichen. – Die Herbstwanderung vom 13. September organisierten wir im Zusammenhang mit dem «Tag des Denkmals». Weil es aber regnete, fiel die Wanderung buchstäblich ins Wasser und wir beschränkten uns ganz auf die Besichtigung der Hotels auf dem Bürgenstock sowie auf den Blick in ihre Zukunft. – «Barbara Barmettler – eine Nidwaldnerin vor dem Engelberger Talgericht» war der Titel des Referats von Dr. phil. Michael Blatter, das er uns an der Herbstversammlung vom 23. November vorgetragen hat. Dabei zeigte er an Hand der Quellen über die gerichtsnotorische Frau, wie das Talgericht funktionierte und welche Aufgaben es besass. – Zum Jahresabschluss besuchten wir am 9. Dezember die Ausstellung des Nidwaldner Museums «Weihnachten ausgestellt – Bräuche rund um die heilige Zeit». Dabei erlebten wir eine ausgezeichnete Führung mit der Museumsleiterin.

Publikationen: Zum 200-jährigen Bestehen der Kantonspolizei Nidwalden gaben wir das Buch «Harschier, Landjäger, Polizist. 200 Jahre Kantonspolizei» heraus. Darin behandelt Hansjakob Achermann die wechselvolle Nidwaldner Polizeigeschichte von den Anfängen bis zur Bestellung des ersten Polizeikommandanten. Die letzten 50 Jahre sind mosaikartig von Mitgliedern des Polizeikorps erfasst worden. Fotosequenzen von Arnold Odermatt und Urs Flüeler stellen dazu eine wertvolle Ergänzung dar. – Das nächste Vorhaben, gemeinsam mit dem Benediktinerstift und dem Historischen Verein Obwalden eine Publikation über die renovierte Kloster- und Pfarrkirche Engelberg herauszugeben, ging in die Konkretisierungs-Phase. Als Architektur-Fotograf konnte dafür Ruedi Steiner, Stans, als Autoren Michael Tomaschett, Georg Carlen, P. Guido Muff OSB, Wendelin Odermatt, Peter Omachen und Christian Schweizer gewonnen werden.

Vorstand: Auf die Jahresversammlung hin reichte Ferdinand Keiser seine Demission ein. An seiner Stelle wurde Dr. phil. Hansjakob Achermann zum Präsidenten gewählt. Im Vorstand ersetzt wurde er durch Markus Portmann, Stans. Neu als Vizepräsidentin amtiert Dr. phil. Marita Haller-Dirr. Bei den anderen Vorstands-Chargen gab es keine Änderungen. Der scheidende Präsident wurde in dankbarer Anerkennung für die vielen und grossen Verdienste zum Ehrenmitglied ernannt. – Um der Denkmalpflege unsere Stellungnahmen frist-

gerecht und fundiert einreichen zu können, wurde eine neue Arbeitsgruppe für Belange des Denkmalschutzes ins Leben gerufen: Ihr gehören an lic. phil. Karin Schleifer-Stöckli, Pfarrer David Blunshi und Dr. jur. Peter Steiner.

Interna: Der Vorstand traf sich an fünf Sitzungen. Dabei wurden die Anlässe besprochen, beschlossen und im Nachhinein evaluiert, um allenfalls Lehren daraus ziehen zu können. Weitere wichtige Geschäfte bildeten unter anderen das neue Werbekonzept zur Gewinnung neuer Mitglieder, Beschlüsse zu Publikationen und zur geplanten Kantonsgeschichte, Stellungnahmen zu Projekten der Denkmalpflege sowie die Betreuung des Internet-Auftritts. – Während eines Apéros im alten Sigristenhaus in Hergiswil mit anschliessender abendlicher Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee verabschiedeten wir vorstandsintern den bisherigen Präsidenten Ferdinand Keiser. – Die Zusammenarbeit mit dem Nidwaldner Museum wurde intensiviert. Die Jahresrechnung, vorbildlich geführt von Quästor Edwin Enz, konnte wieder mit einem Überschuss abschliessen. – Allen, die zum Wohl unseres Vereins beigetragen haben, insbesondere aber den Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihre grosse Arbeit, sei hier einmal mehr ein herzlicher Dank gesagt.

Hansjakob Achermann, Präsident

ZUGER VEREIN FÜR HEIMATGESCHICHTE

Vereinsaktivitäten: Das Vereinsjahr 2008 begann mit der Jahresversammlung, die am 6. Mai 2008 im Gotischen Saal des Rathauses in Zug stattfand und an der rund 30 Vereinsmitglieder anwesend waren. Zu Gast war Dr. Hans-Ulrich Schiedt, Leiter der Abteilung Forschung von ViaStoria – Stiftung für Verkehrsgeschichte. Schiedt referierte zum Thema «Mobilität und Verkehr auf dem zugerischen Weg- und Strassennetz im 16.–19. Jahrhundert». Er widmete sich sehr alltäglichen Aspekten von Verkehr und Verkehrsverhältnissen und stiess mit seinen spannenden Ausführungen auf grosses Interesse, was die Anwesenden durch zahlreiche Fragen im Anschluss an das Referat zum Ausdruck brachten. Im geschäftlichen Teil der Jahresversammlung galt es einen Generationenwechsel im Vorstand zu vollziehen. Dr. Peter Ott, seit 33 Jahren Vorstandsmitglied und von 1989–1998 Vereinspräsident sowie Regula Landtwing, seit 15 Jahren Vorstandsmitglied und Aktuarin unseres Vereins, traten auf die Jahresversammlung 2008 aus dem Vorstand zurück. Beide haben unseren Verein auf ihre jeweils eigene Art geprägt: Peter Ott, der während seiner Präsidentschaft die Fachreferate weiterführte und institutionalisierte, die Exkursionen zu ganztägigen Ausflügen ausbaute und die Buchreihe unseres Vereins mit vier Publikationen in Schwung hielt. Regula Landtwing, die unermüdlich im Hintergrund arbeitete, dafür besorgt war, dass von der Organisation der Jahresversammlung über die Vorstandssitzungen bis zur Durchführung der Exkursionen immer alles wie am Schnürchen funktionierte und so gleichsam die gute Seele unseres Vereins war. Der frühere Vereinspräsident Dr. Albert Müller würdigte die Verdienste von Peter Ott, der amtierende jene von Regula Landtwing. Die scheidenden Vor-

standsmitglieder wurden mit grossem Applaus verabschiedet. Mit ebensolchem Applaus wurden die beiden zur Wahl in den Vorstand vorgeschlagenen Kandidaten begrüsst: Dr. Renato Morosoli aus Cham, Historiker und wissenschaftlicher Archivar im Staatsarchiv Zug, ausgezeichneter Kenner der neueren Zuger Geschichte und Autor mehrerer Publikationen, so der 2007 erschienenen Geschichte des Ägeritals, sowie der in Baar aufgewachsene lic. phil Philippe Bart, Historiker, mit einer Lizentiatsarbeit über Hexenverfolgungen in der Zentralschweiz und als wissenschaftlicher Archivar für die Erschliessung verschiedener gemeindlicher Archive zuständig. Philippe Bart wurde 1975 geboren, im gleichen Jahr, in dem der aus dem Amt scheidende Peter Ott seinerzeit in den Vereinsvorstand gewählt wurde – besser könnte der Generationenwechsel im Vorstand nicht zum Ausdruck gebracht werden! Neben dem Vorstand gab es auch bei den Revisoren einen personellen Wechsel: Als Nachfolger für den zurücktretenden Peter R. Hofmann wurde Raphael Roschy gewählt.

Beim zweiten Anlass im Vereinsjahr handelte es sich um ein Novum: eine Exkursion, die sich ausdrücklich an Kinder und Jugendliche im Primarschulalter und deren Eltern – oder Grosseltern – richtete und die uns ins Schloss Lenzburg führte, wo eine Museumspädagogin für eine interessante und kindergerechte Führung besorgt war. Der Erfolg dieser erstmals in dieser Form durchgeführten Veranstaltung hielt sich noch in Grenzen – lediglich 17 Personen, davon vier Kinder und Jugendliche, nahmen teil.

Betreffend Herbstexkursionen hatte der Vorstand beschlossen, diese jeweils während zwei bis drei Jahren unter einen thematischen Schwerpunkt zu stellen. Für den ersten Themenschwerpunkt fiel die Wahl auf den Jakobsweg, dem seit dem frühen 11. Jahrhundert begangenen Pilgerweg zum Grab des Apostels Jakobus im spanischen Santiago de Compostela. Den Auftakt dazu bildete die Herbstexkursion vom 13. September 2008 nach Konstanz. Dort beginnt der durch die Schweiz führende, «Schwabenweg» genannte Abschnitt des Jakobswegs. Am Vormittag stand eine Stadtführung auf dem Programm, die uns die rund 2000-jährige Geschichte von Konstanz näher brachte. Das anschliessende Mittagessen genehmigten wir uns im geschichtsträchtigen Restaurant «Konzil» – jenem Gebäude, in dem das Konzil von 1414–1418 stattfand und in dem 1417 das Papstkonklave abgehalten wurde. Am Nachmittag hatten wir die Gelegenheit, selber auf Pilgerschaft zu gehen, wenn auch nur für ein kurzes Teilstück: Die beiden Reisebusse luden die Wanderlustigen unter den Exkursionsteilnehmern in Lippoldswilen aus, um sie in Märstetten wieder in Empfang zu nehmen. Die Exkursion war trotz des katastrophalen Wetters – Dauerregen begleitete uns den ganzen Tag! –, ein grosser Erfolg. Die 57 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich jedenfalls einig, dass sie diese in bester Erinnerung behalten würden.

Wie jedes Jahr bildete das Fachreferat im Herbst den Abschluss des Vereinsjahrs. Kein Geringerer als Prof. em. Roger Sablonier war am 25. November 2008 Gastreferent in der Aula des Kaufmännischen Berufsbildungszentrums in Zug. Sablonier war von 1979 bis 2006 Professor für Geschichte des Mittelalters an der Universität Zürich und ist eine über die Landesgrenzen hinaus anerkannte Kapazität für mittelalterliche Geschichte. Grundlage für das Referat bildete sein neues-

tes Standardwerk «Gründungszeit ohne Eidgenossen». Sablonier gelang es auf überzeugende Art, Mängel und Schwachstellen der traditionellen, von nationalgeschichtlichen Vorstellungen geprägten Geschichtsschreibung zur sogenannten «Gründungszeit» aufzudecken und in ihrem Entstehungskontext zu erklären. Ebenso überzeugend präsentierte er die Ergebnisse seiner jahrzehntelangen Forschung zu diesem Thema. Sie lassen die Entwicklungen in der Innerschweiz um 1300 in einem gänzlich neuen Licht erscheinen. Sichtlich im Element, vermochte der Referent die rund 60 Anwesenden mit seinen spannenden Ausführungen zu fesseln. Zahlreiche Fragen bezeugten das rege Interesse an Thema und Referent.

Vorstandstätigkeit: Der Vorstand traf sich im Berichtsjahr zu vier Sitzungen. In der ersten Sitzung in seiner neuen Zusammensetzung konstituierte er sich neu: Renato Morosoli wurde anstelle von Linus Bühler, der dieses Amt zur Verfügung stellte, zum Vize-Präsidenten gewählt, und Philippe Bart ist unser neuer Aktuar. In der neuen Zusammensetzung ist der Vorstand gut gestartet, und die Zusammenarbeit gestaltet sich ausserordentlich angenehm und produktiv. Den im letzten Jahr zurückgetretenen, den bestehenden und den neu gewählten Vorstandsmitgliedern danke ich für ihre tatkräftige Mitarbeit und ihr Engagement für den Verein. Dank gilt auch den Behörden und Gönnern, die durch ihre grosszügige Unterstützung einen wichtigen Beitrag zu unserem Verein leisten, und schliesslich den Vereinsmitgliedern für ihre Teilnahme am Vereinsgeschehen und ihr Interesse an der zugerischen Geschichte.

Thomas Glauser, Präsident

